LAHN <◐))))>< PULP

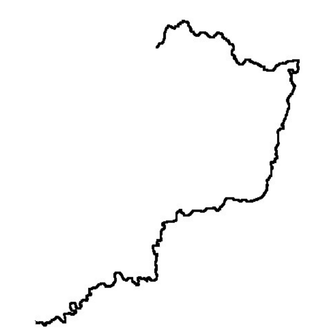
Kurzgeschichten Prolog (2016) № Minus 1



LAHN <•)))))>< PULP

Inhalt

Impressum
LahnPulp
Herausgeber: Wolf D. Schreiber
Asterweg 27, 35390 Gießen
wolfdschreiber@gmail.com



LAHN <•)))))>< PULP

The Trisha Trilogy - Part I: Maniacs

Track 1 – The Beginning
SAMSTAG

„Die Antilope ist im Curry“. Mit diesem vollkommen unwissenschaftlichen und themenfremden Zitat aus The Big Bang Theory beendete Larry seinen Text. Nachdem er weder als Fotograf noch als Gelegenheitskünstler Aufträge bekam, wechselte er ins journalistische Metier. Vor ein paar Jahren hatte er begonnen sich intensiv mit Volkswirtschaft zu beschäftigen und bekam nun ab und an kleinere Aufträge für Essays und Kommentare. Zusammen mit ein paar Euro Aufstockung ermöglichte es ihm ein bescheidenes Auskommen. Gerade schrieb er einen Gastartikel zur Europa-Krise für einen kleinen aber recht renommierten Wirtschaftsblog. Unbezahlt, aber vielleicht eine gute PR für ihn, um auch überregional ins bezahlte Geschäft zu kommen.

Larry klappte den Laptop-Deckel hinunter, nahm die E-Zigarette vom Ladegerät, füllte etwas Liquid Geschmacksnote US-Tobacco nach und griff nach seiner Lederjacke. Dann ging er hinaus in die laue Sommernacht.

Im Club gab's ein Konzert der The Toilette Dog Fuckers. Sie spielten eine Mixtur aus Old-School-Punk und ElectroClash. Trisha Petting, die Sängerin, hatte struppiges schulterlanges schwarzes Haar mit ein paar roten Strähnen. Sie war groß gewachsen mit breiten Hüften, sehr sexy. Mit ihr auf der Bühne standen Linda Lamenie, die kleine dunkelhaarige Bassistin, Stock Le Stock an der Gitarre und Carl Krauss-Levinsky, der unscheinbar wirkende Programmer an den Drum- und Loop-Machines. Für ihren sehr minimalistischen Sound war er vollkommen überinstrumentiert, und auch visuell passte seine Technikverliebtheit nicht so wirklich zum Rest der Band, die doch eher einen rauen und dreckigen Sound bevorzugte.

Larry nahm sich vor, sie auf eine Fotosession anzusprechen. Wieder einmal, zwei Anläufe hatte er schon gestartet; jedes mal fand sie seine Ideen gut und versprach sich zu melden; aber nichts in der Art geschah. Trotzdem wollte er es noch einmal versuchen; sie gefiel ihm irgendwie. Sie war aufgedreht, agil und immer unterwegs, und damit eigentlich so gar nicht Larrys bevor-

zugter Frauentyp, aber, wie gesagt, irgendwas an ihr faszinierte ihn. Und gemeinsame Fotoshootings waren immer eine gute Gelegenheit, einer Frau etwas näher zu kommen.

Dann betrat Murka den Club. Blonde, gelockte Haare, hellblaue Bluse, grüne Hotpants. Sie begrüßten sich herzlich, aber wie immer von ihrer Seite auch leicht distanziert; von ihr ging sofort eine "bis-hierhin-und-nicht-weiter-Grenze" aus. Vor einigen Wochen hatte Larry allen Mut zusammen genommen und sie angebaggert. Sie mochte ihn, aber eben auch nicht mehr, er war für sie kein Kandidat für einen OneNighter. Sie tranken zusammen 'ne Diet Coke, Murka gönnte sich einen kleinen Absinth dazu. Larry hingegen hatte im Laufe der Jahre jeglichem Alkohol vollkommen abgeschworen. Gesundheitlich konnte er sich das alles auch nicht mehr erlauben. Auch so fielen ihm die gelegentlichen Abstecher ins Nachtleben immer schwerer.

Sie setzten sich an einen kleinen Tisch und sprachen über dies, über jenes. Nach einer Weile betrat Steve den Club und setzte sich zu ihnen. Er legte in verschiedenen Läden dieser Stadt auf und genoss dementsprechend einen hohen Bekanntheitsgrad. Murka schwärmte für ihn und begann sofort mit ihm zu flirten. Larry hingegen verfluchte ihn in diesem Moment. Er bestellte eine weitere Diet Coke. Einige SmallTalk-Runden später musste er aufs Klo.

Auf dem Rückweg kam ihm Trisha entgegen getorkelt. Sie stolperte und fiel ihm in die Arme: "Du willst mich fotografieren? Hast Du eine Kamera einstecken?" Larry hatte; trotzdem fühlte er sicherheitshalber an die entsprechende Tasche der Lederjacke, in der er immer eine kleine Kompaktkamera mit sich führte, und nickte ihr zu. "Komm mit", flüsterte sie. Durch das Kellerlager und den Hinterausgang verließen sie den Club. Draußen angekommen steuerte sie zügig und wortlos auf einen grünen Kleinwagen zu. Larry kannte sich nicht mit Autos aus. Ob das also ein Ford, ein Opel oder was auch immer war, entzog sich seiner Kenntnis. Mittels einer einladenden Geste signalisierte sie ihm einzusteigen.

Der Motor heulte auf und unbeholfen legte Trisha den Gang ein. Sie gab Gas. Wortlos raste sie Richtung Stadtausgang. Ihr Torkeln vorhin und ihr Fahrstil jetzt, Larry fühlte sich unbehaglich angesichts dessen, neben einer vermeintlich volltrunkenen Fahrerin zu sitzen. Sie redete kein Wort mit ihm, stattdessen schimpfte und fluchte sie über so ziemlich jedes andere Auto, das gerade unterwegs war. Einige Minuten außerhalb bog sie mit quietschenden Reifen in einen Waldweg ein. Hundert Meter weiter stoppte sie und schnaufte tief durch. Die Innen-

beleuchtung des Wagens ging an. Sie lächelte ihn verführerisch an, beugte sich zu ihm rüber und küsste ihn. Nur kurz, aber intensiv. Larry, vollkommen überrascht, wollte sie gerade umarmen, als sie sich ihm wieder entzog. "Der Kuss sollte Dir nur beweisen, das ich nicht betrunken bin, wie Du vermutlich annimmst. Du wirst bemerkt haben, das ich keine Fahne habe". Wofür gibt's Wodka, grinste Larry in sich hinein. Aber in der Tat wirkte sie mit einem Mal kühl und tatsächlich nüchtern. Sie schauten sich einige Sekunden an. Sie zog sie ihren Rock hoch und streifte einen weißen Slip über ihre Schenkel hinab und zog ihn aus. Dabei schaute sie ihn ernst an.

Trisha spreizte die Beine, so gut es auf dem Fahrersitz des kleinen Wagens ging. Sie hatte unterschiedliche Tattoos, überwiegend Motive aus Flora, Fauna und Mystik, wie Larry vermutete. Auf der Innenseite ihres rechten Oberschenkels, ganz nah an ihrer Muschi war jedoch ein Tattoo von erstaunlicher geometrischer Regelmäßigkeit. Es bestand nur aus Rechtecken, und die Farbintensität ließ Larry vermuten, dass es ziemlich frisch war. Und genau auf dieses Tattoo zeigte sind nun: "Fotografier es, bitte". Das "bitte" sagte sie mit sehr leiser Stimme einige Sekunden später. Larry beschloss, erst mal nicht nachzufragen und zog die Kamera aus der Jackentasche. Er wählte eine der nicht allzu hellen Innenbeleuchtung angemessene Verschlusszeit und beugte sich zu ihr rüber. Er legte seine Hand mit der Kamera auf ihren rechten Schenkel und fixierte das Motiv an. Kaum hatte er dreimal den Auslöser betätigt, zog sie sanft seine Hand beiseite, schloss die Beine und zog den Rock hinunter.

"Übermorgen ist Montag. Wenn Du dann mit mir vögeln willst, und ich weiß das Du scharf auf mich bist, finde heraus, was das Motiv bedeutet. Ich weiß nur soviel: es ist vielleicht das Logo einer Firma oder so, mehr kann ich Dir nicht sagen". Sie startete den Motor. "Ich setze Dich jetzt an der Autobahnauffahrt ab. Dort ist eine Bushaltestelle, von da kommst Du in die City zurück. Wenn Du es raus gefunden hast, und nur dann, schreib mir auf Facebook, wo ich Dich Montag abend abholen kann". Larry wollte gerade zu einer Frage ansetzen. "Und stell jetzt keine Fragen. Halt einfach die Klappe", herrschte sie ihn an. Fünf Sekunden darauf ein leises "Bitte".

Wenige Minuten später stoppte sie an derer Abzweigung, Larry stieg aus. Trisha fuhr los, und stoppte nach einigen Metern. Das Beifahrerfenster ging auf. Sie schien etwas sagen zu wollen, aber beließ es dann doch bei einem kurzen Lächeln. Und dann war sie schon Richtung Autobahn verschwunden.

Zurück im Club. Murka saß noch immer an dem kleinen Tisch. Sie

war alleine, und so setzte sich Larry zu ihr. "Wo warst Du?" fragte sie ihn. "Hättest Dich ruhig abmelden können". Larry fiel nur ein etwas mürrisches "Erzähl ich Dir nachher!" dazu ein. Er bestellte eine Diet Coke. "Hat Dich Steve nicht unterhalten"? Ihre Blicke waren eindeutig genervt. "Ich muss kurz nach Hause. Bist Du in einer halben Stunde noch da?" Mehr als ein gelangweiltes Achselzucken bekam er nicht zur Antwort.

Zuhause lud er die Fotos von Trishas Tattoo auf den Laptop. Er stellte das Motiv frei und machte einen Ausdruck, den er zweimal faltete und in der Innentasche seiner Lederjacke verstaute. Er machte sich auf den Weg zurück zum Club. Murka war gegangen. Doch im Moment war das Larry sogar recht, seine Gedanken waren sowieso woanders. Der Wirt stellte ihm eine Diet Coke hin. "Steht hier schon seit 'ner halben Stunde für Dich." "Danke". Larry suchte einen freien Hocker und nahm den gefalteten Ausdruck aus der Jacke, doch hier brauchte er sicherlich niemanden zu fragen, was es mit dem Logo auf sich hatte. So trank er schnell aus und machte sich wieder auf den Heimweg.

SONNTAG

Gegen Mittag erwachte Larry; er war ausgeschlafen, das Wetter angenehm. Neben dem Bett der Laptop, auf dem Screen das Foto mit Trishas Tattoo, und ihrer Pussy. Larry musste sich zwingen den Laptop zuzuklappen und aufzustehen. Er hatte nicht die geringste Ahnung, wie er vorgehen sollte. Und er hatte noch weniger Ahnung, warum Trisha überhaupt ihm diese Aufgabe gestellt hatte. Seit dem gestrigen Erlebnis wollte er nur eins: mit Trisha vögeln. Nach einer kurzen Dusche ging er Baguette und Kaffee kaufen; dann frühstückte er. Er las ein paar neue Artikel der wichtigsten Wirtschaftsblogs.

Eine gute Stunde später machte er sich an die Recherche. Larry benutzte dazu gerne einen Fake-Account bei Facebook und anderen Social-Media-Diensten wie tumblr oder Instagram. Sein Kalkül lautete, das bearbeitete Foto mit dem Logo in möglichst vielen Facebook-Gruppen kommentarlos zu posten und schauen was passiert. Sollte es sich dabei um das Logo einer Firma oder Gruppierung handeln, die öfters unangenehm auffiel, so würde er sich Larry den Unmut der Gruppenteilnehmer auf sich ziehen, und was viel wichtiger war, erregte Kommentare ernten, in denen jemand den Namen des Logo erwähnen würde.

Larry benötigte rund vier Stunden, um das Foto in rund 100 deutsch- und englischsprachigen Seiten zu Wirtschaft, Politik, Philosophie, Zeitgeschehen, Sport und anderes zu verstreuen. Doch während dieser Zeit gab es keine einzige

Reaktion; auch hatte ihn kein Gruppenadmin rausgeschmissen. Seltsam, selbst Geheimbünde und kriminelle Organisationen, über die man ansonsten nichts wusste, hatten in der Regel ein Logo, das zumindest Insidern bekannt war.

Während des gesamten Nachmittags ging ihm Trisha nicht aus dem Kopf. Vor ein paar Wochen hatte er sie mal in der Wohnung eines Freundes getroffen. Sie tauchte plötzlich dort auf, stellte wie ein Wirbelwind alles auf den Kopf, amüsierte sich. Er kam, außer ein paar Worten Smalltalk nicht dazu, mit ihr zu sprechen. Aber, obwohl er sie flüchtig schon seit Jahren kannte, hatte sie ihn an diesem Tag irgendwie angetriggert. Er hatte seitdem sehr häufig an sie denken müssen. Vielleicht nicht häufiger als an Murka, die er vergebens versuchte zu verführen. Seit dem gestrigen Abend war nun Trisha omnipräsent in seinem Kopf. "... und ich weiß, das Du scharf auf mich bist ..." lauteten ihre Worte. Wusste sie es wirklich, oder war es nur ein Spruch, um ihn zu ködern. Warum überhaupt er? Wie kam sie darauf, das er in der Lage sei, das Geheimnis dieses Logos zu lösen? Warum trug sie dieses Logo? Wurde es ihr gegen ihren Willen eintätowiert? Viele Fragen, zu viele Fragen.

Das Dilemma war, hier ging es nicht um einen blöden Auftrag, um ein paar Euros, um irgendwas, was einen nicht ärgern musste, wenn es nicht hinhaute. Zugegeben, er mochte solche Rätsel, aber vor allem war er jetzt wirklich scharf auf Trisha. Und, wenn er es nicht hinbekam, würde sie ihm bestimmt keine zweite Chance geben. Ein innerer Druck baute sich auf. Larry musste sich hinlegen. Er onanierte.

Am Abend versuchte er sich vor dem Fernseher mit dem neuen Tatort abzulenken. Von seinem Bett aus hatte er sowohl den Fernseher als auch seine Rechner gut im Blick. Auf den beiden Laptopbildschirmen war Facebook geöffnet, auf dem linken sein normaler Account, auf dem rechten sein Fakezugang. Den Krimi und die parallele Diskussion im Freundeskreis über diese Episode nahm er kaum wahr; auf eine Reaktion auf sein Logo-Posting wartete er vergebens.

Larry schaltete den Fernseher aus und ging in den Club. Er hoffte auf laute Musik, die sein Hirn etwas zudröhnen könnte. Der DJ tat ihm ungefragt diesen Gefallen.

Später zuhause immer noch keine Reaktion. Mehr aus Verzweiflung postete Larry das Foto auf seinem öffentlichen Account und hoffte, daraufhin keine unangenehmen Fragen beantworten zu müssen.

MONTAG

Larry erwachte gegen zehn. Erstaunlicherweise hatte er gut durchgeschlafen, das gelang ihm in letzter Zeit eher selten. Sofort schweifte

sein Blick zu den Rechnern. Erste Enttäuschung, immer noch keine Reaktion in seinem Fake-Account. Auf dem anderen Laptop sah er zunächst in seine Emails, dann auf Facebook. Er hatte diverse Rückmeldungen zu Kommentaren und Postings, und siehe da, auch eine auf das Foto mit dem Logo. Sie kam von Angela, einer Freundin aus früheren Zeiten, die schon seit vielen Jahren in Neuseeland lebte. Sie schrieb: "Hey, das sieht aus wie die Schmierereien von den Maniacs aus meiner Nachbarschaft." Larry war enttäuscht. Das Posting hatte sie gerade vor zehn Minuten geschrieben, und so chattete er sie an. In Neuseeland war es noch Sonntag abend. Er fragte "Wie meinst Du das mit den Schmierereien?" Sie erzählte ihm von nervigen Rich Kids, die eine Art eine Industrial-Label in ihrer Nachbarschaft betrieben, mit 3-4 Bands, die in der Regel vor höchstens 20 Zuschauern auftraten. Gegen all das hatte sie auch gar nichts, sie störte nur, das sie wohl überaus penetrant überall ihr Logo hin sprühten. Das ganze Viertel sei damit übersät. Sie schrieb sich fast in Rage, an welchen möglichen und unmöglichen Orten sie das Logo schon gesichtet hatte. Und endete mit den Worten "Und jetzt geh ich tanzen. Hier ist ein Link zu deren Website, falls es Dich aus irgendwelchen Gründen interessieren könnte." Larry wünschte ihr viel Spaß. Er ging duschen. Graffiti-liebende verwöhnte Teenager aus Neuseeland, na klasse. Das war wohl so ziemlich das absurdeste, was er Trisha erzählen könnte. So konnte das mit dem versprochenen Fick nichts werden.

Nach dem Frühstück warf er trotzdem einen Blick auf die Seite es Labels. Seine Hoffnung war, das sie vielleicht einen bestimmten Bezug zu dem Logo hatten, was ihn weiterbringen könnte. Aber die Seite war ziemlich langweilig gestaltet, das Logo prangte fett auf jeder einzelnen Seite. Zum Schluss klickte er auf „Concerts“. Und staunte. Eine der Bands gastierte gerade in Deutschland. Binnen 3 Wochen hatten sie vier Auftritte, je einen in Frankfurt, Hannover und zwei weitere in Berlin. Drei der Clubs kannte Larry, es waren kleine Schuppen, in denen man auf Eintritt spielte. Dies waren keine professionellen Musiker, vielleicht hatten ihnen die Eltern einen Deutschland-Trip zum Schulabschluss geschenkt und mit dem Exoten-Bonus Neuseeland hatten sie sich die Gigs organisiert. Larry sah sich ihr Demovideo an und fand seine Einschätzung bestätigt. Eine Mixtur mit Anklängen an 80er-Industrial, ein bisschen weichgespült, mit zeitgenössischen Beats unterlegt.

Was sollten die mit Trisha zu tun haben? Seinen Wissens nach stand sie nicht auf Industrial, erst recht keinen hippiesk weichgespülten In-

dustrial. Aber sie waren in Frankfurt gewesen vor einer Woche. Und da war Trisha wohl durchaus öfters. Waren sie sich irgendwo in einem anderen Club begegnet? Die Neuseeländer hatten in einem kleinen studentischen Club gespielt, den Larry eher als Location für Songwriter und ähnliches einordnete. Dort wäre Trisha bestimmt nie hingegangen. Aber wenn, hatte sie sich auf einen von ihnen eingelassen? Gerüchteweise stand sie ja auf jüngere Männer. Eifersucht stieg in Larry empor. Aber wieso wusste sie von alldem nichts mehr? Wurde sie von ihnen vergewaltigt?

Larry öffnete die Webseite der The Toilette Dog Fuckers. Und in der Tat hatten sie am gleichen Abend wie die Neuseeländer in Frankfurt gespielt. Zwar im Ostviertel und damit recht weit entfernt von den Neuseeländern, aber ... Mit einem Mal hatte Larry das Gefühl auf der richtigen Spur zu sein. Und auch wenn ihm klar wurde, das er die wahre Geschichte lieber nicht hören wollte, konnte er sich nun auf die Begegnung mit Trisha freuen. Er schrieb ihr ganz kurz: "Hol mich um acht vorm Club ab!!!"

MONTAG ABEND

Pünktlich um acht kam sie mit quietschenden Reifen um die Ecke. Larry stieg ein. Sie fragte "Hast Du was für mich?" "Ich kann Dir eine absurde Geschichte erzählen." "Na dann." Sie sprach während der Fahrt nicht mehr, in Anbetracht ihres Fahrstils war das Larry auch ganz recht. Sie hatte eine kleine Wohnung am Stadtrand. Ein langhaariges, vierbeiniges Monstrum kam auf Larry zugelaufen und sprang schwanzwedelnd freudig an ihm hoch. Trisha zeigte ihm das das Wohnzimmer. Auf einem kleinen Tisch standen Cola-LIght, zuckerhaltige Cola und eine Schale mit Keksen. "Leg los!", forderte sie ihn auf. Larry erzählte von den Neuseeländern. Trisha hörte schweigend zu, an ihrer Mimik und in ihren Augen las er, das er die richtige Geschichte erzählte, und das sie zwischen Wut und Traurigkeit schwankte. Als er fertig war verschwand sie im Bad. Er vernahm Geräusche zwischen Würgen oder Kotzen. Nach einer längeren Weile, während der er mit ihrem Hund spielte, kam sie zurück. "Steh auf!" Larry erhob sich. Sie stand vor ihm, schaute ihm in die Augen. Nach einer kurzen Weile, die Larry unendlich lang vorkam, huschte der Ansatz eines Lächelns über ihre Lippen. Trisha umarmte seinen Hals und küsste ihn.

Track 2 – Trip to Berlin

DIENSTAG

Larry frühstückte. Er hatte Brötchen gekauft, dazu gab es selbstgemachte Marmeladen, die eine Freundin ihm vor wenigen Tagen liebenswerter weise vorbeigebracht

hatte. Sie waren lecker, doch heute Mittag wollte ihm nichts wirklich schmecken. Auch auf die obligatorische Frühstückslektüre, Wirtschaftsblogs, konnte er sich nicht konzentrieren. Er las alles mit Desinteresse, obwohl sich gerade einige ganz interessante Entwicklungen abzeichneten. Doch die Außenwelt musste wohl oder übel mal ohne ihn auskommen. Nach der dritten Tasse Kaffee begab er sich in den Fernsehsessel im Wohnzimmer.

Er wusste nicht so wirklich, ob er enttäuscht war, oder ob sich nicht alles noch viel besser würde entwickeln können, als er es bislang erhofft hatte. Klar, die Nacht mit Trisha war ein Reinfall. Sie hatte ihm einen Fick versprochen und wollte ja auch. Aber die Geschehnisse der letzten Woche hatten sie, wie sie sagte, wohl mehr mitgenommen, als sie sich eingestehen wollte. Ihre Küsse waren innig, sie schmiegte sich an ihn, und eine Zeit lang war alles wunderschön. Auch als Larry seine Hand zwischen ihre Schenkel schob schien es ihr zu gefallen. Doch plötzlich schob sie seine Hand beiseite, stand auf und ging ins Bad. Dies passierte genau in dem Moment, wo er vermutlich unbedachterweise die Tätowierung mit dem Logo der neuseeländischen Maniacs berührt hatte.

Fast eine halbe Stunde später kam sie aus dem Bad zurück. Sie setzte sich auf einen Stuhl. "Es tut mir leid." Und nach einer kurzen Pause: "Du musst mir nochmals helfen. Ich will Rache, einfach nur Rache an diesen Bastarden. Bist Du dabei?" Larry nickte nur. "Ich verspreche, danach werde ich Dir gehören. Aber jetzt geh bitte. Ich habe Dir ein Taxi gerufen, es wird jeden Moment da sein." Und just in diesem Moment klingelte es an der Tür.

Immer wieder gingen ihm diese Worte durch den Kopf. Spielte sie mit ihm, wollte sie ihn hinhalten; brauchte sie einfach jemanden, der für sie die Scheiße erledigte. Oder war alles tatsächlich so, wie sie es sagte. Gerne wollte er es glauben, aber er war in diesen Dingen auch von Grund auf misstrauisch. Und musste sich eingestehen, das er auf dem besten Weg war, Trisha mit Haut und Haaren zu verfallen. Und alles war irgendwie entsetzlich klischeehaft. Aber die Alarmglocken blieben stumm.

Blöderweise hatte er nicht die geringste Ahnung, wie sie sich die Rache vorstellte. Er wusste noch nicht einmal, ob sie es selbst wusste Einzig war ihm klar, das ihm nichts anderes übrig blieb als zu warten. Er hasste das Warten. Es gab im Leben nicht unnützeres als Warten. Warten ist scheiße, Warten macht dich kaputt. Ebenso schlimm war, das, sollte sie ihn tatsächlich wieder kontaktieren und etwas von ihm wollen, würde er mit Sicherheit keine Zeit für eine Entscheidung haben, son-

dern entweder mitmachen oder sie aufgeben müssen.

Der Nachmittag verstrich so vor sich hin. Keine Lust zu gar nichts. Auch ein Spaziergang konnte ihn nicht ablenken. Er erwischte sich dabei auch unterwegs alle 10 Minuten, wenn nicht noch öfters, sein Handy aus der Hosentasche zu nehmen und nach einer eventuell eingegangenen Nachricht zu schauen. Unterwegs traf er Murka. "Du siehst entsetzlich aus. Was ist los?" Ihr Hund sprang an ihm hoch. Wenigstens die Hunde mochten ihn. Immerhin lies ihn diese Erkenntnis ein wenig schmunzeln. "Frag nicht. Emotions-Chaos." Wortlos gingen sie zusammen am Flussufer entlang. Er fühlte sich in ihrer Gegenwart geborgen. Mit ihr konnte er Zeit verbringen ohne Reden zu müssen. Und er wusste, das sie die Stille auch sehr liebte. Leider war es auch ihre Spezialität, diese Stille abrupt zu beenden. "Ich muss was Essen. Sehen wir uns später im Club?" Bevor er antworten konnte, rief sie ihren Hund bei Fuß und zog von dannen.

Larry ging denn auch nach Hause. Immerhin schaffte er die restliche Wegstrecke diesmal ohne Blick auf's Handy. Zuhause angekommen sah er sofort, das eine Facebook-Nachricht eingetroffen haben. "Ich komme Dich in einer halben Stunde abholen. Wenn Du dann vor Deiner Tür stehst kommst Du mit. Wenn nicht, Good Bye!" Na klasse, genau das hatte er von Trisha befürchtet. Und wie lange war diese Nachricht her? Vor 22 Minuten gesendet, stand da. Und rechts in der Kontaktliste neben Trishas Avatar "15m". Ok, sie war schon nicht mehr online.

Er hatte also 5 Minuten. Er nahm seinen Rucksack, stopfte ein paar Klamotten hinein, seinen Kulturbeutel, ein Handy- und E-Zigaretten-Ladegerät, Zigarettenanzünder-Adapter für im Auto, und nahm noch eine Tafel Zartbitter-Schokolade und zwei Dosen Cola light aus dem Kühlschrank. Er rannte regelrecht nach unten, wo er schon vor dem öffnen der Tür ganz eindeutig Trishas Ankunft an ihrem Fahrstil raushören konnte. Sie bremste abrupt, Larry stieg ein. Mehr als ein kurzes "Hi" brachte er nicht über die Lippen. "Hi", ebenso kurz war ihre Antwort.

Trisha und Larry schwiegen bis kurz vor Hannover. "Ich muss tanken, ich habe Hunger, ich habe Durst, und ich habe keine Kohle!" Sie schaute ihn an, und er wusste, das es jetzt unabdingbar war, irgendwas zu antworten. "OK".

Sie tankte den Wagen voll und suchte einen Parkplatz. Als sie zum Restaurant schlenderten suchte sie seine Nähe. Eine Umarmung im Gehen, dann nahm sie seine Hand. Und schwieg immer noch. Beide bestellten das vegetarische Tagesgericht; es sah allerdings eher aus wie der obligatorische Autobahnraststätten-

Kinderteller.

"Ich will Rache. Die Arschlöcher haben morgen einen Gig in Berlin. Ich weiß, das Du gerne wissen möchtest, was überhaupt passiert ist. Ich kann es Dir im Moment einfach noch nicht erzählen. Und teilweise weiß ich es selbst nicht einmal. Jedenfalls habe ich seit dieser Nacht dieses Tattoo, und das ich psychisch seitdem von der Rolle bin hast Du letzte Nacht ausbaden müssen."

"Was ist Dein Plan?"

„Ich habe keinen."

"Aha."

"Wenn Du wieder nach Hause willst, fahr ich Dich jetzt die ganze Strecke auch wieder zurück. Ich bin Dir dankbar, das Du bis hierhin mitgekommen bist."

"Und wenn ich mitkommen will?"

Genau in diesem Moment wusste Larry, er tappte geradewegs in eine Falle.

"Ich habe eine Freundin in Berlin. Sie ist zur Zeit mit ihrer Band auf Tour. Sie hat immer einen Zweitschlüssel zu ihrer Wohnung bei einer Nachbarin hinterlegt. Ich habe heute nachmittag mit ihr telefoniert. Es ist ok, wenn wir die nächsten Tage dort wohnen."

"Schön, wenigstens muss ich nicht auch noch ein Hotel bezahlen."

"Beruhige Dich, übermorgen ist der Erste, dann übernehme ich mit Bezahlen."

Als sie nach einer weiterhin schweigsamen Fahrt, zu der lauten Musik des CD-Players wäre es auch nicht möglich gewesen, sich zu unterhalten, in Berlin ankamen, war es bereits dunkel. Larry staunte, wie gut sich Trisha offenbar hier auskannte. Selbst einen Parkplatz hatte sie sofort gefunden. Die Nachbarin war anscheinend auf ihr Kommen vorbereitet, sie hatte den Wohnungsschlüssel bereits in der Hand, als sie bei ihr klingelten und wünschte ihnen ein paar schöne Tage in Berlin. Trishas Freundin wohnte in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung. Es war ein Altbau mit hohen Decken. Das Schlafzimmer bestand nur aus einem riesigen Doppelbett und einem ebenso riesigen Kleiderschrank, das Wohnzimmer wurde von einem nicht weniger bombastischen Sofa dominiert. Trisha verschwand sofort im Bad, Larry setzte sich in die Küche und öffnete die Packung Kekse und eine weitere Dose Cola light, die er unterwegs an der Tanke erworben hatte. Ein wenig fühlte sich das jetzt wie Urlaub an, auch wenn er wusste, das es genau das sicher nicht werden würde.

Sie kam in Unterwäsche aus dem Bad. Keine besondere Wäsche, sogar eher unsexy. Trotzdem zog er selbst die wohl noch mit Blicken aus. Jedenfalls grinste sie ein wenig schelmisch. überhaupt schien er für sie ein offenes Buch zu sein; bislang hatte sie seine Reaktionen sehr gut vorhergesehen.

"Ich bin müde von der Fahrt und

leg mich ins Bett. Lass uns morgen beginnen einen Plan zu machen. Ich stehe bestimmt früher auf als Du. Hast Du noch ein wenig Bargeld für Brötchen, was drauf, und Kaffee?" Larry gab ihr einen 20-Euro-Schein. "Legst Du Wert auf Wurst oder Fleisch?" Er verneinte. "Für mich was Süßes."

"Ich nehm' das Schlafzimmer. Wenn Du es packst, neben mir zu liegen, ohne mich berühren zu dürfen, und dabei einschlafen kannst, leg Dich zu mir. Ich wäre jetzt ungern alleine. Wenn nicht, dann nimm das Sofa. Ich brauche Dich morgen ausgeschlafen". "OK, lass mich ein paar Minuten nachdenken." Sie schwirrte ab ins Schlafzimmer.

Larry wusste genau, das er sich zu ihr legen würde. Ob sie nun direkt neben ihm oder 10 Meter entfernt liegen würde, es würde für ihn so oder so eine eher schlaflose Nacht werden. Aber er wollte nicht jedes mal wie ein Hündchen Ja und Amen zu ihren Vorschlägen sagen. In dieser wie auch immer gearteten Beziehung wurde es Zeit, das er sich emanzipierte, bevor was scheiterte, was noch gar nicht begonnen hatte. Er aß genüsslich noch ein paar Kekse, dann ging er ins Bad Zähne putzen. Erstaunlich gut gelaunt legte er sich zu Trisha ins Bett. Sie war bereits eingeschlafen und schnarchte ein wenig.

MITTWOCH

Die Mittagssonne schien durchs Fenster. als Larry erwachte. Trisha stand in der Schlafzimmertür und grinste.

"Kaffee?"

"Ja, aber erst geh ich Duschen. Weißt Du, wo ich hier ein Handtuch finde. Hab keins dabei."

Larry hatte mit Hotelübernachtungen gerechnet und, da er üblicherweise mit möglichst minimalem Gepäck verreiste, natürlich kein eigenes eingesteckt.

"Da ist ein Regal im Bad, dort findest Du welche."

Der Küchentisch war gedeckt, die Kanne Kaffee noch halbvoll. "Du hast gut geschlafen, oder?" fragte sie ihn.

Er grinste.

"Überraschenderweise ja."

"Meine Anwesenheit tut Dir anscheinend gut. Und wenn wir das hier erledigt haben, dann noch mehr."

Ihre Laune war im Vergleich zu gestern deutlich besser.

"Du hast schon einen Plan?"

"Ich will ehrlich zu Dir sein. Ich weiß nicht wirklich, was in Frankfurt passiert ist."

"Das hab ich mir schon gedacht."

"Halt die Klappe und hör zu!"

OK, da war also ihr wunder Punkt.

"Wir hatten mit The Toilette Dog Fuckers einen Gig im Excess. Danach wollte meine Band unbedingt noch in ein Lokal nach Sachsenhausen. Angeblich sollte dort ein Tourmanager einer Agentur auf uns

warten. Ich selbst war nach dem Auftritt fix und alle und wollte gar nicht, aber wir waren nur mit einem Auto unterwegs und so musste ich mit. Die ganze Konzert- und Tourplanung überlasse ich gerne den anderen. Ist nicht mein Ding. Ich schreib die Songs und bin die Bühnenschlampe, damit hab ich genug zu tun. Die anderen sollen das Organisatorische und so weiter regeln. Nun denn, jedenfalls sind wir also in dieses Lokal, da saß auch wirklich so ein Tourmanager. Und bei ihm ein paar süße Jungs aus Neuseeland. Die haben mich sofort angehimmelt. Blutjung. Ich geh bald auf die 40 zu, es hat mich einfach stolz gemacht. Das Conci war nicht so gut gelaufen, das Publikum lahmarschig, ich hab das in dem Moment gebraucht. Hör auf zu grinsen, Du Arschloch".

Larry hielt sich mal lieber die Kaffeetasse vor den Mund. "Erzähl weiter! Was ist passiert?"

"Wir haben angefangen mit Ouzo-Runden. Kennst das ja aus'm Club. Du weißt wie so was ausgehen kann."

"Ja"

"Irgendwann war mir schlecht und ich musste vor die Tür. Hab's aber nicht ganz geschafft und schon im Eingangsbereich der Kneipe gekotzt. Gab natürlich Stress und bin sofort raus geflogen. Von meiner Band hat keiner was mitbekommen. Aber von den Neuseeländern sind dann zwei zu mir bekommen und haben mich nach draußen begleitet."

"Weißt Du noch, welche genau es waren?"

Sie zögerte kurz und schüttelte den Kopf. Sie fuhr fort, mit leiser Stimme: "Ab da kann ich mich an nichts mehr erinnern. Ich bin mir sicher, das lag nicht nur am Ouzo. Keine Ahnung, wer mir da was eingeflößt hat. Das einzige, was ich noch weiß ist, das die beiden mich zu ihrem Tourbus geführt haben. Ab da BlackOut."

Sie machte eine Pause.

"Als ich wach wurde, lag ich in einer Hofeinfahrt und es war früher Morgen. Weißt Du, Du hältst mich jetzt wahrscheinlich für vollkommen blöd und naiv. Der totale Klassiker. Wenn's mir mit 17 passiert wäre, ok. Aber in meinem Alter?"

"Deine Bandmitglieder haben Dich nicht gesucht?"

"Die dachten halt, ich hätte jemanden abgeschleppt und wäre mit zu dem nach Hause. Wär' ja nicht das erste Mal gewesen."

Wieder Pause. Larry hatte gerade den Mund voll und konnte dazu nichts sagen. Was ihm recht war.

"Keine Sorge, ich erwarte keine verständnisvollen Worte von Dir. Blos keine Sozialarbeiter-Sprüche bitte. Es ist nun mal so passiert. Ob Du mich deswegen verachtest oder Mitleid hast, musst Du selber wissen. Behalt's einfach für Dich."

"Wie lautet Dein Plan?", fragte Larry.

"Ich brauch nochmal Geld von Dir. Ich muss etwas besorgen. 50 Euro. Hast Du noch soviel?"

"Ja."

"Danke. Ich muss raus. Warte hier auf mich."

"Und an die Tätowierung erinnerst Du Dich gar nicht?"

Erst jetzt bemerkte Larry, das sie weinte.

"Deswegen will ich Rache. Alles, was ich Dir erzählt habe, kann ich meiner eigenen Blödheit zurechnen. Damit komm ich schon irgendwie klar. Ich hab schon einiges erlebt, Du weißt selbst ganz genau, welchen Ruf ich habe. Ich weiß auch, das Dich mein Ruf ziemlich antörnt. Deswegen sitzt Du jetzt mit mir in Berlin und liegst nicht zuhause vor Deinem Fernseher oder Laptop und machst was weiß ich was. Vielleicht hab ich mit den beiden sogar freiwillig gefickt und Spaß gehabt. Maybe. Aber das Tattoo war nicht freiwillig. Ich hab insgesamt zwölf Stück, davon hab ich mir für jedes einzelne über ein Jahr Zeit gelassen, hin und her überlegt, wie genau und wohin ich es stechen lasse. So'was hab ich nie spontan gemacht. Und dieses Tattoo nun an dieser Stelle, damit renn' ich nicht zu jemanden hin und frag, ob er's wegmachen kann. Genau deswegen will ich meine Rache. Einfach nur Rache. Mir fällt kein anderes Wort ein, deshalb wiederhole ich es andauernd."

Sie wischte sich die Tränen aus dem Gesicht, setzte sich auf Larrys Schoß und gab ihm einen Kuss. "Ich bin in zwei Stunden wieder da. Dann erzähl ich Dir meinen Plan." Entschlossenen Schrittes verließ sie die Wohnung.

MITTWOCH ABEND

Mit etwas Suchen hatten sie die Location gefunden, in der die Neuseeländer gastierten. Es war blöderweise der einzige Laden der Mini-Tour, den Larry nicht kannte. Auch Trisha kannte ihn nicht. Trisha brauchte etwas Wodka, bevor sie loszogen; sie nahmen die U-Bahn. Es war gegen halb zwölf. Um zehn sollte das Conci laut Ankündigung losgehen, also würde es real nicht vor elf begonnen haben.

Sie suchten die Umgebung ab nach einem Transporter ab, genauer gesagt suchten sie den Tourbus der Band. Trisha konnte sich weder an Farbe noch Typ erinnern. In ihrer Handtasche hatte sie ein Jagdmesser, das sie am Nachmittag, zusammen mit einem Pfefferspray, das Larry nun in seiner Lederjacke mit sich führte, in einem kleinen Waffenladen am Prenzlauer Berg für zusammen 50 Euro erworben hatte. Ihr Plan war es, zunächst die Reifen abzustechen, um die Jungs erst mal festzusetzen. Genau genommen hatten sie immer noch keinen wirklichen Plan. Larry hatte Trishas Frage, ob er schon mal einen Autoreifen abgestochen habe, verneint, worauf hin sie das Messer einsteckte und

ihm mit den Worten "Du passt auf!" das Pfefferspray zugeschoben. Weiterhin lautete der Plan, zum Konzert zu gehen, damit sie die Jungs sehen konnte, in der Hoffnung, das etwas Erinnerung in ihr zurückkehre, wer von denen ihr das angetan hatte. Ausserdem hoffte sie darauf, das der- oder diejenigen spürbar nervös würden ob ihres unvermittelten Auftauchens. Mehr Planung war ihr nicht wirklich eingefallen.

Den Tourbus zu finden war wie erhofft nicht wirklich schwer. Es war zwar ein Transporter einer großen Autovermietung, was die Jungs aber nicht davon abgehalten hatte, ihn auf allen Seiten mit Aufklebern ihres Bandlogos zuzukleben. Trisha atmete einmal tief durch, und binnen weniger Sekunden hatte sie auf zwei Reifen eingestochen. Luft entwich hörbar.

"Komm, weiter!", hauchte sie ihm zu. Sie schlenderten wortlos noch einmal um den Block. Trishas Schuhe waren flache, keine hochhackigen, trotzdem nicht gerade leise. Jeder Schritt strotzte vor Entschlossenheit, und trotz aller Umgebungsgeräusche glaubte Larry, deutlich jeden Herzschlag von ihr hören zu können. Er hatte ein wenig Angst um sie, konnte nicht einschätzen, wie weit sie gehen würde. Oder ob sie rechtzeitig abbrechen würde, wenn sie merken würde, das sie unüberlegt handeln würde. Er spürte aber auch, das jedes beschwichtigende Wort von ihm in der Lage war, eine noch größere Katastrophe auszulösen.

Sie betraten die Location. "Haben schon vor 'ner Stunde angefangen", knurrte der Kassierer. Trotzdem wollte er von jedem noch

8 EURO. Die kommen extra aus Neuseeland. "Scheiß Berlin", fluchte Larry in sich hinein. Sie betraten eine kleine, auf den ersten Blick gemütlich wirkende Bar. Jemand sagte: "Zur Mucke einfach Treppe runter." Im Kellerraum fläzten sich ca. 15 Besucher auf Sperrmüllsesseln. Auf der Bühne wie drei brav und harmlose wirkende Jungs, die einfach nur schlechte Musik machten. Hinter ihnen ein großes Transparent mit dem Bandlogo.

Larry fühlte sich nicht wie in einem schlechten Film, eher wie in einem sehr, sehr, sehr schlechten Film. Kein B- oder C-Movie, das roch schon nach Z-Movie. Trisha zog sofort sämtliche Blicke auf sich, und wäre Larry nicht ihr augenscheinlicher Begleiter, hätte wohl niemand von ihm Notiz genommen. Auch die Musiker nahmen sie zur Kenntnis. War der Gitarrist grade aus dem Konzept gekommen? Oder war er einfach nur miserabel? Der Song war zu Ende. Zwei Besucher riefen "Zugabe", die Band tat ihnen den Gefallen.

Trisha starrte zu dem vierten Bandmitglied hin. Kein Musiker, sondern der obligatorische Merchandising-Mensch. Vielleicht war er

auch der Bandmanager oder so was. Trisha machte Larry auf ihn aufmerksam. Er begann sichtlich unruhig vor dem Ende des Auftrittes CDs, Aufkleber, Buttons usw. in einen großen Koffer zu packen. "Der war es. Es ist auf einmal alles wieder da.", flüsterte Trisha. Neben der Bühne war ein weiterer Ausgang. Der Merchandising-Mensch nahm den Koffer und schritt eiligen Schrittes hinaus. Larry wollte ihm folgen, doch Trisha hielt ihn zurück. "Bleib hier, bis ich zurückkomme. Und behalte den überblick!"

Sie lief ebenfalls den Ausgang hinaus. Larry war unwohl, er vergewisserte sich, das Pfefferspray griffbereit zu haben. Die Band hatte fertig. Die beiden, die vorhin nach einer Zugabe gerufen hatten, erhoben sich, schritten zur Bühne und versuchten mit etwas unbeholfenem Englisch den Musikern Komplimente zu machen. Die Musiker beachteten Larry nicht weiter, und so beschloss er gegen Trishas Willen ihr zu folgen. Er gelangte in einen langgezogenen Flur. Am Ende war eine Tür. Vielleicht der Backstagebereich, oder das Getränkelager. Als er gerade die Tür erreichte, kam Trisha hinaus. An ihrer rechten Hand klebte und tropfte Blut.

"Raus hier. Wir müssen raus hier!". "Ruhig, bleib ruhig!", unterbrach Larry sie und stoppte sie mit einer Umarmung. "Hier hat niemand was mitbekommen. Also ganz langsam und unauffällig". Larry wusste natürlich nicht, was gerade passiert war, aber spürte instinktiv, das der Merchandising-Mensch ihnen sicherlich nicht folgen könnte. Er drückte Trisha ein Taschentuch in die Hand. "Die Band ist noch von Zuschauern in Beschlag, lass uns einfach raus gehen." Trisha ging nun links von ihm und steckte ihre rechte Hand in seine Lederjacke. Fünf Minuten später saßen sie in einer U-Bahn.

Trisha sprach während dem gesamten Rückweg kein einziges Wort mehr. Larry lies sie einfach in Ruhe und saß und ging neben ihr. In der Wohnung angekommen, verschwand sie sofort im Bad. Nach einer längeren Weile, während der er ein paar Kekse aß, kam sie zurück. "Steh auf!" Larry erhob sich. Sie stand vor ihm, schaute ihm in die Augen. Nach einer kurzen Weile, die Larry unendlich lang vorkam, huschte der Ansatz eines Lächelns über ihre Lippen. Trisha umarmte seinen Hals und küsste ihn.

Polizeisirenen ertönten irgendwo und wurden immer lauter. Trisha sprang zum Fenster, Larry griff nach seinem Rucksack. Sie wussten beide augenblicklich, das sie fliehen mussten.

Track 3 – On The Road

MITTWOCH AUF DONNERSTAG

Erschöpft lies sich Larry auf den Fahrersitz nieder. Er musste laut lachen. Diese Geschichte wurde im-

mer absurder. Der Reihe nach. Nachdem vor zwei Stunden die Polizei vor der Wohnung von Trishas Freundin anrückten, und Trisha und er zuerst auf's Dach, von dort auf's Nachbardach und dann eine Feuerleiter runter, und über einen Hinterhof wieder auf einer Straße landeten, Trisha während alledem hektisch versuchte ihn anzutreiben und seine Unsportlichkeit auf's Tiefste verfluchte, drückte sie ihm den Autoschlüssel in die Hand. "Wir trennen uns. Bleib Du hier in der Gegend. Wenn sie Dich erwischen, Du hast ja nichts gemacht."

"Außer aktiver Beihilfe."

"Scheiß drauf. Vielleicht suchen sie erst mal nicht nach meinem Wagen. Wenn Du Dich sicher fühlst, hol ihn und fahr irgendwohin. Ich ruf Dich später an und sag Dir, wo Du mich findest."

Sie sah gehetzt und verängstigt aus. Ohne eine Verabschiedung drehte sie sich um und lief los. Diesmal tat sie Larry wirklich leid.

Er schlenderte langsam Richtung Parkplatz. Sollte die Polizei wirklich das Auto überwachen. Was war überhaupt geschehen? Trisha war mit dem Messer in der Hand dem Merchandising-Mensch der neuseeländischen Idiotencombo in den Kellerraum gefolgt und hatte, wie sie selbst sagte, nur einmal zugestoßen. Sie wollte seinen Unterleib treffen, da wo's halt richtig und nachhaltig weh tut, aber er hatte wohl im letzten Moment eine Drehbewegung gemacht und ihr Stich landete daneben. Sie meinte sich zu erinnern den Oberschenkel getroffen zu haben. Zumindest musste viel Blut gespritzt haben, und so hundertprozentig konnte sie sich auch nicht mehr erinnern. Oder sagte sie dies nur zu Larrys Beruhigung? Das plötzliche Auftauchen der Polizei lies nur die Vermutung zu, das der Typ Trishas Attacke nicht überlebt hatte. Er tat Larry aber keinesfalls leid deswegen.

Es war mittlerweile zwei Uhr morgens, Larry dürstete es nach einer Cola light. In der Nähe des Parkplatz war ein Spätkauf. Und weit und breit keine Polizei zu sehen. Er ging hinein, kaufte zwei Getränkedosen und eine Packung Kekse.

"Hallo Herr Harry", wurde er von der Seite von einer älteren weiblichen Stimme angesprochen. Es war die Nachbarin, von der sie den Schlüssel zur Wohnung von Trishas Freundin erhalten hatten.

"Harry war doch ihr Name, nicht wahr?"

"Nein, Larry. Aber das macht nichts"

"Entschuldigung. Ich kann mir Namen immer so schlecht merken. Stellen sie sich vor was vor einer Stunde passiert ist. Die Polizei war im Haus. Richtig gestürmt haben sie es. Wegen den Islamisten im ersten Stock. Die kommen aus was weiß ich, irgendwo dem Nahen Osten, Albanien heißt das, meine ich. Die wollten bestimmt ein Attentat auf

uns machen. Stellen sie sich das mal vor. Die kommen hier zu uns nach Berlin und wollen so ein, wie heißt das, Attentat machen. Einfach so. Aber unsere Polizei hat durchgegriffen."

"Ist ja nicht wahr. Mitten in der Nacht?"

"Ja, deswegen bin ich ja wach geworden, und jetzt hatte ich keine Zigaretten mehr und musste nochmal raus"

Auf der Straße spendierte sie Larry eine Zigarette und erzählte noch viel politisch wirres Zeugs. Ihre Geographiekenntnisse waren höchst unterirdisch. Für sie gehörte Albanien nun mal zum Nahen Osten. Und er müsse unbedingt wissen, das muslimische Frauen nichts vom Kochen verstünden, weil es in Afkaganisstan, wie sie es nannte, keinen Strom gäbe. Larry war dieser ganze Stuss vollkommen egal. Er war einfach nur happy, das die Polizeiaktion nicht Trisha und ihm gegolten hatte.

Im Auto stopfte er die Kekse in sich hinein. Wenn sich nur Trisha bald melden würde. Ihr Handy hatte sie natürlich ausgeschaltet, in ihrer Panik vielleicht sogar die SIM-Karte entsorgt. Müdigkeit überkam ihn und Larry sank noch tiefer in den Fahrersitz.

Es klopfte am Fenster.

"Hallo, sind Sie wach?"

Es waren 2 Streifenbeamte. Er hatte den Zündschlüssel nicht einstecken und konnte somit das Fenster nicht öffnen. Also öffnete er leicht die Fahrertür.

"Im Auto schlafen dürfen Sie aber nicht! Zeigen sie mal ihre Papiere!"

Larry zog seinen Perso aus dem Portemonnaie und reichte ihn dem Beamten.

"Und die Fahrzeugpapiere, bitte!"

Larry schaute auf Verdacht ins Handschuhfach und tatsächlich lag dort eine kleine Brieftasche. Larry fand sofort den Fahrzeugschein. Er musste unweigerlich grinsen, als er Trishas bürgerlichen Namen las. Er reichte das Papier ebenfalls dem Beamten.

"Haben Sie was gegen einen Alkoholtest einzuwenden?"

"Nein."

Larry stieg aus und blies in das Testgerät. Das Ergebnis lautete erwartungsgemäß 0,0 Promille.

"Warum schlafen sie in diesem Auto?"

"Es gehört meiner Lebensgefährtin. Wir sind hier bei einer Freundin zu Besuch. Die beiden Mädels sind noch unterwegs und ich hab keinen Wohnungsschlüssel. Ich sitze lieber im Auto als in einer lauten Kneipe."

Der Beamte gab sich anscheinend mit dieser Antwort zufrieden. Seine Kollegin kam vom Streifenwagen zurück und gab Larry die Papiere wieder.

"Sauber!" sagte sie zu ihrem Kollegen.

"Dann noch einen schönen Abend."

"Gleichfalls."

Kaum waren die Polizisten in die Nacht verschwunden, konnte Larry erneut laut lachen. Es gab wohl noch nicht mal eine Anzeige bislang gegen Trisha. Niemand suchte sie hier in dieser Stadt. Vielleicht war wirklich nicht viel passiert. Wegen eines Messerstiches würde dieser Neuseeländer kaum zur Polizei gehen, bei der Vorgeschichte. Also, alles war in Ordnung. Trisha hatte ihre Rache bekommen, zumindest so halbwegs. Nur musste er sie jetzt finden.

Sie würde nicht in der Nähe geblieben sein, dessen war Larry sich sicher. Ihm blieb nichts anderes übrig als auf ihren Anruf zu warten. Kurze Zeit darauf schlief er auf dem Fahrersitz ein.

DONNERSTAG

Als das Handy klingelte, schien die Sonne und der Berufsverkehr war in vollem Gange. "Ja?", murmelte er verschlafen? Es war Trisha.

"Kannst Du reden? Oder bist Du bei den Bullen? Verarsch mich jetzt nicht!"

"Alles ok. Wo bist Du?"

"Hier ist ein Stadion. Zum alten Förster oder so. Ich weiß nicht welcher Stadtteil. Und Du?"

"Irgendwo, keine Ahnung. Im Auto."

"Gut, dann hol mich hier ab. Beeil Dich, ich will hier weg."

Sie meinte wohl das Stadion von Union Berlin. An der alten Försterei. Das war in Köpenick, meinte Larry sich zu erinnern. Ein kurzer Blick in Wikipedia bestätigte ihn. Seit vielen Jahren hatte Larry kein Auto mehr gesteuert, entsprechend unsicher fühlte er sich nun. Aber im Berufsverkehr ging es sowieso nur stockend voran. Zwei Kreuzungen weiter entdeckte ein Köpenick-Schild auf, und dann auch bald die Hinweisschilder zum Stadion.

Vor dem Stadion fuhr er ganz langsam und hielt nach ihr Ausschau. Und dann kam sie auch angerannt, öffnete die Beifahrertür, begab sich auf die Rücksitzbank. "Fahr los. Ich bleib hier hinten, dann sieht mich keiner."

Larry musste sich kurz abschnallen um die Beifahrertür schließen zu können. Dann fuhr er gemächlich los.

"Ich fahr ganz unauffällig. Wie geht's Dir?"

"Fahr einfach!"

"Beruhige Dich. Ich habe einen Plan. Alles ist gut."

"Nix ist gut, Du Arschloch. Aber mach mal. Fahr auf die Autobahn. Ich will raus aus Berlin"

Jetzt ging sie Larry gehörig auf die Nerven. Klar, sie wusste noch nichts von der Auflösung der Geschichte, hielt sich wahrscheinlich für eine Mörderin und die meist gesuchteste Frau Deutschlands. Was Larry störte war, das sie ihm nicht wirklich vertraute. Und daher fuhr er jetzt einfach wie befohlen los. Er würde sie noch einige Zeit schmoren

lassen. Er wusste, das das jetzt ein ganz, ganz gefährliches Spiel werden könnte, das er mit ihr trieb. Es war in sie verliebt und wollte sie erobern, aber bislang hatte er immer nur für kurze Momente das Gefühl, das sie sich auf ihn einlassen wollte. Er dachte über ihre bisherigen Männer nach. Keinen davon kannte er, noch wusste er, mit wem sie überhaupt konkret zusammen gewesen war, er hatte nur verschiedene Gerüchte gehört. Er suchte nach einem Muster. Doch die einzige Gemeinsamkeit, die er aus den spärlichen Informationen herauslas, war die, das sie offensichtlich auf Typen stand, denen sie sich überlegen fühlen konnte. Na klasse, Larry war nicht der Typ, der gerne anderen Menschen das Gefühl gab, ihnen unterlegen zu sein. Auch demütiges Verhalten war ihm fremd. Bislang hatte er nicht wirklich darüber nachgedacht, auf wen Trisha so stand, sondern einfach versucht ihr nahe zu kommen, ohne strategische überlegungen. Aber sie spielte andauernd mit ihm, und es war Zeit ebenfalls zu spielen.

"Wir sind gleich auf der Autobahn."

"Gut so."

Mehr als diese kurze Antwort kam nicht von ihr. Trisha weinte leise.

Endlich kam eine Raststätte, sogar mit Motel und Larry parkte den Wagen. Er stieg aus, ging um das Auto herum, zündete sich eine Zigarette an und öffnete die Beifahrertür.

"Komm!"

"Was soll das? Verarschst Du mich? Hast Du mich verraten?"

"Nein, komm einfach. Bitte!"

Langsam stieg sie aus dem Auto. Sie sah ihn an, als ob sie ihn jeden Moment umbringen könnte. Larry versuchte ihre Hand zu nehmen, doch sie wehrte ab.

"Mein Plan ist, wir gehen jetzt Essen und nehmen uns ein Motelzimmer und schlafen uns richtig aus."

"Willst Du mich verarschen?"

Larry wich reflexartig zurück.

"Beruhige Dich. Niemand sucht nach Dir. Es ist vermutlich gar nichts passiert."

"Was?"

Dann erzählte er die Geschichte von der Nachbarin und der Polizeikontrolle am Auto. Er endete mit den Worten:

"Du hast mich vorhin mit Deinem Befehlston so was von genervt. Und Du hast diesen Tonfall oft mir gegenüber drauf. Deswegen hab ich's Dir erst jetzt erzählt."

Trisha atmete kurz durch und entfernte sich ein paar Meter vom Auto. Sie machte ein paar Streck- und Dehnübungen und sagte kein Wort. War Larry zu weit gegangen? Plötzlich hatte er Angst, einen Fehler gemacht zu haben. Sie kam auf ihn zu.

"Lass uns Essen gehen."

Sie frühstückten ausgiebig. Trisha sprach während des Frühstücks kein Wort. Sie suchte aber regelmä-

ßig seinen Blickkontakt. Kein Lächeln, keine Wut, nichts, nur tiefe, verunsichernde Blicke. Larry hatte Mühe, diesen Blicken standzuhalten. Es war wieder ein Spiel. Und wenn er zur Seite schauen würde, hatte er verloren. Das Spiel lief wieder nach Trishas Regeln.

"Und jetzt ins Motelzimmer?", fragte sie.

"Ja, Du brauchst Schlaf!"

Larry ärgerte sich sofort über seine letzten Worte. Mit ihr ins Motelzimmer gehen, damit sie schlafen könne, das war kein intelligenter Spruch. Die Situation war verfahren. Sein Kopf und sein Charme versagten gerade auf ganzer Linie. Irgendwas musste jetzt passieren.

Im Motel gab es noch ein unbenutztes Zimmer, das nicht erst vom Zimmerservice wieder hergerichtet werden musste, und so konnten sie, es war noch nicht mal zehn Uhr morgens, einchecken.

In der Wohnung angekommen, verschwand sie sofort im Bad. Nach einer längeren Weile, während der er eine Cola light trank, kam sie zurück. "Steh auf!" Larry erhob sich. Sie stand vor ihm, schaute ihm in die Augen. Nach einer kurzen Weile, die Larry unendlich lang vorkam, huschte der Ansatz eines Lächelns über ihre Lippen. Trisha umarmte seinen Hals und küsste ihn.

Es klopfte an der Tür. „Hallo, es ist etwas mit ihrem Auto passiert." Larry öffnete die Tür. Es war der Motelportier. „Es tut uns leid, aber jemand hat alle Reifen ihres Wagens abgestochen und mehrere Fensterscheiben eingeschlagen. Und überall liegen diese Zettel. Er hatte einen davon in der Hand und Larry erkannte sofort das Motiv: das Bandlogo der neuseeländischen Maniacs.

Track 4 – Showdown 1
DONNERSTAG MITTAG

Trisha und Larry saßen im Zug und versuchten zu dösen. Wie hatten die Neuseeländer Trishas Auto gefunden? War es Zufall? Fuhren sie die gleiche Strecke? Woher wussten sie überhaupt, dass es ihr Auto war. Trisha war fertig mit den Nerven. Nicht nur, das sie die letzte Nacht nicht geschlafen hatte, weil sie auf der Flucht war, weil sie sich für eine Mörderin hielt; auch finanziell artete diese Geschichte in einen Alptraum aus. Sofort nach der schrecklichen Nacht in Frankfurt hatte sie zwei Wochen Urlaub beantragt und sofort bekommen. War arbeitet Sie überhaupt, fragte sich Larry. Er wusste bis dahin noch nicht mal, das sie überhaupt einer festen Arbeit nachging. Er kannte sie nur als Musikerin, auch wenn ihm durchaus klar war, das sie von den paar Gigs, die The Toilette Dog Fuckers hatten, kaum leben konnte.

Und nun das zerstörte Auto. Alle Reifen hatten sie abgestochen, sowie drei Scheiben eingeschlagen. Trisha hatte nicht das Geld für neue Reifen. überhaupt, in ein paar Wo-

chen war der TüV fällig und zweifelhaft, ob ihr kleiner grüner Flitzer nochmal Gnade vor den Augen der Prüfer fand. Zum Glück war sie Mitglied in einem Autoclub, so kam sie wenigstens erst mal um die Abschleppkosten herum. Das Auto stand nun auf einem Autohof in der Nähe Berlins.

Auch für Larry wurde dieser Trip sehr teuer. Tankfüllung, Essen, Motel, nun 2 Zugtickets. Bis dahin hatte alles er bezahlt unterwegs. Den versprochenen Fick hingegen noch nicht bekommen. Den hatte er aber auch mittlerweile abgeschrieben. Trisha schmiegte sich im Zug an ihn, so bequem es irgend ging. Unüberhörbar war es ihr gelungen, einzuschlafen. Nach ihrem Psychospiel heute morgen wären sie fast im Bett gelandet und das Spiel wäre weitergegangen. Doch Larry war des Spielens müde; er wollte mit ihr gemeinsam zur Ruhe kommen um dann wirklich mit ihr zusammen zu sein. Er gestand sich ein, sie zu lieben.

DONNERSTAG NACHMITTAG

Stunden später. Im Taxi zu ihr. Sie hatten nicht drüber gesprochen, waren am Bahnhof zusammen eingestiegen, sie hatte dem Fahrer ihre Adresse genannt. Als Larry den Fahrer bezahlte, hielt sie ihm die Tür auf, als wolle sie ihn demonstrativ auffordern mit zu ihr zu kommen. Sie öffnete die Haustür. "Ich muss Duschen, hab seit gestern morgen dieselben Klamotten an", weihte sie ihn beim Treppen steigen ein. An der Wohnungstür stutzte sie. Das Schloss sah beschädigt aus. Es lies sich aber ohne Probleme öffnen. Sofort kam ihr Hund freudig auf sie zu und sprang an ihr hoch.

"Was ist das?", entfuhr es ihr. Bevor Larry irgendetwas auffiel hatte sie sich zu ihrem Hund runter gekniet. An seinem Halsband war mit GaffaTape ein Briefumschlag befestigt.

"Was macht das Arschloch jetzt schon wieder für Probleme?"

Sie öffnete den Umschlag und las den darin befindlichen Zettel. Sie wurde kreidebleich, schien in Ohnmacht zu fallen. Larry sah aus dem Umschlag einen weiteren Zettel herausragen; darauf ein Motiv, das er in den letzten Tagen zu oft gesehen hatte. Das Bandlogo.

Er trug Trisha zum Sofa, sie hatte sich langsam gefangen.

"Sie haben meinen Ex entführt."

"Was hatte er hier verloren?"

"Ich hatte sonst niemanden, der sich um meinen Hund gekümmert. Außerdem wohnt er um die Ecke und der Hund liebt ihn halt auch und freut sich immer, wenn er mit ihm raus geht."

Larry schwante, das sich in den letzten Minuten nicht nur ein, sondern zwei Probleme ergeben hatten. Die Maniacs und ihr Ex, sollten sie ihn doch mit nach Neuseeland nehmen. Es wäre Larry recht gewesen.

Trisha sah dies eindeutig anders.

"Hier steht, sie haben ihn entführt und ich soll ihn auf seinem Handy anrufen. Gib mal Dein Handy."

Damit würden die Maniacs dann auch Larrys Telefonnummer kennen.

"Ey, was'n passiert. Was wollen die von Dir?"

"Hmm, hmmm, Arschlöcher ... bloody idiots, motherfuckers ... ok ... ok"

Sie legte auf, gab Larry das Handy zurück.

"Sie wollen mich ficken. Alle vier. Dann lassen sie meinen Ex frei und verschwinden zurück nach Neuseeland."

"Und was passiert, wenn Du nicht hingehst?"

"Sie werden meinen Ex am ganzen Körper irgendeine Scheiße eintätowieren."

"Dem Bandlogo."

Larry war dieser Gedanke gar nicht mal unsympathisch, aber er bemühte sich krampfhaft, sich das nicht anmerken zu lassen. Trisha schaute ihm dabei in die Augen. Gut, er kannte diesen Typen überhaupt nicht, vielleicht war er sogar nett, aber er war halt ihr Ex, und als solcher hatte er etwas gehabt, was Larry noch nicht hatte und gerne haben wollte, nämlich Trisha.

"Wie viel Zeit noch?"

"In zwei Stunden wollen sie mich treffen. Natürlich alleine!"

"Wo?"

Sie schaute Larry an. Da war wieder diese Mischung aus Traurigkeit und blanker Wut.

"Larry, bitte geh jetzt!"

"Nein!"

"Bitte! Das hier muss ich alleine regeln"

Sie zerrte ihn an der Jacke zur Wohnungstür und stieß ihn hinaus.

"Sorry!"

Larry stand auf der Straße Er blieb in der Nähe des Hauses.

Er rief Murka an.

"Hey, läuft Dein Auto? Kannst Du mir sofort einen Gefallen tun?"

"Was gibt's?"

"Komm bitte so schnell Du kannst zur Ringallee Ecke Tannenweg. Bitte ganz schnell."

"Scheiße, Mann, ja, komme, ciao"

Larry hatte nicht wirklich einen Plan. Wie auch. Sein Ansatz bestand darin, das er sich sicher war, das Trisha ein Taxi rufen würde, um zu dem Treffen zu fahren. Und wenn Murka rechtzeitig eintraf, könnten sie vielleicht unauffällig folgen.

Eine Viertelstunde danach hielt ein Taxi vor Trishas Haus. Sie kam heraus, schaute sich nach allen Seiten um, bevor sie einstieg. Sie konnte Larry nicht gesehen haben, auch nicht als sie direkt an ihm vorbeifuhren. Er hatte sich hinter einer Tanne in einem Garten versteckt. Und dann sah er auch Murkas Auto anrauschen. Er sprang hervor und winkte ihr. Sie hielt an, Larry stieg ein.

"Schnell, fahr dem Taxi hinterher,

bitte!"

Sie fuhr langsam an. Das hatte er vergessen, ihr Fahrstil war mit dem Wort gemächlich noch als eher rasant beschrieben.

"Bitte, bitte, gib ausnahmsweise mal Gas. Ich erkläre Dir alles nachher."

Sie schaute böse.

"Ja, und erst mal Hallo. Und vor allem Danke, das Du gekommen bist."

Sie schaltete einen Gang höher, das Taxi war noch in Sichtweise.

"Sitzt Trisha in dem Taxi?"

Woher konnte sie das nun wieder wissen? Wusste die ganze Stadt Bescheid?

"Ja. Ist eine verrückte Geschichte, und komplett anders als Du vielleicht gerade annimmst. Sie ist in Gefahr."

"Und Du willst sie retten? Hör auf zu träumen!"

"Fahr bitte einfach dem Taxi hinterher!"

DONNERSTAG ABEND

"Wenn die nicht bald ein Ziel haben, wird's eng. Ich muss tanken."

Sie waren auf der Autobahn Richtung Frankfurt. Murka hatte keine weiteren Fragen gestellt. Larry dämmerte, wo es hingehen sollte.

"Reicht das Benzin bis zum Flughafen?"

"Knapp, aber ja."

"Kennst Du Dich mit Autovermietungen in der Nähe des Flughafen aus?"

"Nein, willst Du umsteigen?"

"Nein, aber kann sein, das wir einen Transporter einer Autovermietung suchen."

"Wir?"

"Ok, ich"

"Ich nehme an, Du willst immer noch nichts erzählen."

Larry nickte.

"Wenn's vorbei ist, erzähle ich Dir die ganze Geschichte. Versprochen. Musst Du Dir aber auch einen ganzen Abend für Zeit nehmen."

"Mal sehen."

Sie war schon mal neugieriger.

Kurz vor'm Flughafen nahm das Taxi eine Ausfahrt. Murka folgte mit etwas Abstand. Sie gelangten zu einem Gewerbegebiet. An der Einfahrt zu einem großen ALDI-Markt hielt das Taxi und Trisha stieg aus. Murka fuhr erst mal rechts ran. Als das Taxi wegfuhr und Trisha zu Fuß den Parkplatz ansteuerte, stieg Larry auch aus.

"Bitte bleib hier stehen. Wenn Du mich gleich auf Dein Auto zulaufen siehst, starte schon mal den Motor. Ich glaube, es wird nicht lange dauern."

Diese Einschätzung war einfach nur daher geredet, um Murka ein wenig zu beruhigen. Er wusste, das er sie gerade in eine unangenehme Lage gebracht hatte. Aber sie half ihm, nur das zählte. In Wahrheit wusste Larry nicht im geringsten, was er machen sollte. Nur, was er nicht machen konnte, nämlich ein-

fach nur zuschauen.

Auf einmal sah er die 4 Jungs. Sie standen auf dem Parkplatz, der Merchandising-Mensch stützte sich auf einer Krücke ab. Trisha hingegen hatte sie noch nicht gesehen. Hinter den Jungs stand der Transporter. Instinktiv lief Larry in einem großen Bogen um den Parkplatz und näherte sich von hinten dem Transporter. Die Maniacs konnten ihn nicht sehen. Er probierte den Griff der rückwärtigen Tür; tatsächlich ließ sie sich öffnen. Der Ex lag gefesselt im Transporter zwischen Boxen und Instrumenten. Larry nahm ihm das GaffaTape vom Mund.

"Ruhig, sie dürfen uns nicht bemerken. Sie sind auf Trisha fixiert. Gibt's hier ein Messer?"

"Da, in dem roten kleinen Koffer sind wohl Werkzeuge. Wo ist sie?"

"Draußen"

Er schnitt ihm die Fesseln durch.

"Du bist sportlich, oder?"

Er nickte.

"Gut, Du gehst jetzt raus und läufst Richtung ALDI. Wenn Du soviel Vorsprung hast, das Du es in den Laden schaffst, ohne von ihnen eingeholt zu werden, mach auf Dich aufmerksam. Mach irgendwas, das sie von Trisha ablenkt. Im Laden bist Du sicher. Ab da musst Du Dich selbst um Dich kümmern."

"OK."

Er hoffte, das es der Ex gut machen würde.

Larry stieg aus und hielt Ausschau nach Trisha. Sie hatte bereits die Maniacs entdeckt und ging aufreizend langsam auf sie zu. Dann flog eine Flasche und traf einen von ihnen am Kopf. Der Ex musste sie geworfen haben, er lies ein paar englische Schimpfwörter folgen. Dann rannte er los. Zwei von den Jungs hinterher.

Trisha blieb verdutzt stehen.

"Lauf zur Parkplatzeinfahrt zurück, schnell!", rief Larry ihr zu. Sie machte sofort kehrt und lief los, die beiden verbliebenen Maniacs zögerten und entschlossen sich, Trisha zu folgen. Aber sie könnte es bis zur Einfahrt schaffen. Blöderweise kannte sie Murkas Auto nicht, wusste noch nicht einmal, das sie dort wartete. Bis Larry dort ankommen würde, wäre es zu spät. Er war was Laufen anbetraf der Langsamste aller Beteiligten.

Murka sah Trisha über den Parkplatz rennen und das sie von zwei Männern verfolgt wurde. Sie startete den Motor und fuhr geradewegs auf Trisha zu und betätigte die Lichthupe zweimal. Trisha hingegen sah ein Auto mit dem Kennzeichen ihrer Heimatstadt auf sie zukommen. Sie riss die Beifahrertür auf und sprang zu Murka hinein. Murka gab Gas.

"Wir müssen Larry rechtzeitig finden. Und kletter bitte irgendwie auf die Rücksitzbank."

Larry beobachtete die Szenerie aus sicherer Entfernung. Nachdem er gesehen hatte, das Trisha in Sicherheit war, lief er in die entgegen-

gesetzte Richtung.

Er rief Murka an. "Komm zu den Müllcontainern am rückwärtigen Parkplatz!"

"OK."

Er sah von seiner Position aus, das Murka ihn verstanden hatte. Die Maniacs hingegen hatten ihn glücklicherweise noch nicht entdeckt. Er konnte durchatmen. Und dann war Murka auch schon zur Stelle.

"Lass uns nach Hause fahren!"

"Was ist mit ...?" Trisha vermied es, den Namen ihres Ex auszusprechen.

Larry klärte sie auf: "Er ist im ALDI. Dort ist er sicher. Er weiß, das er sich alleine durchschlagen muss Ich vermute, die Maniacs müssen noch heute zurück fliegen. Sonst hätten sie nicht diesen Treffpunkt gewählt.

Auf der Rückfahrt wurde nicht gesprochen. Murka tankte, Larry bezahlte. Mittlerweile war es dunkel. Murka setzte beide wieder an der Abzweigung in der Ringallee ab. Sie gingen zu Trisha nach Hause. In der Wohnung angekommen, verschwand sie sofort im Bad. Nach einer längeren Weile, während der er wieder mit ihrem Hund spielte, kam sie zurück. "Steh auf!" Larry erhob sich. Sie stand vor ihm, schaute ihm in die Augen. Nach einer kurzen Weile, die Larry unendlich lang vorkam, huschte der Ansatz eines Lächelns über ihre Lippen. Trisha umarmte seinen Hals und küsste ihn.

Sie lagen nebeneinander auf ihren Bett. Es schien, als wollten sie, seien aber zu erschöpft für Sex. Dann klingelte es. Der Hund bellte und sprang an der Wohnungstür hoch.

„Mein Ex. Ich sollte jetzt wohl zu ihm gehen und einiges erklären."

Trisha stand auf und ging zur Tür.

Sie sagte nicht: „Warte hier auf mich."

Track 5 – Murka

FREITAG

Das erste Frühstück zuhause nach drei Tagen Odyssee schmeckte nicht. Nachdem Trisha gestern abend mit ihrem Ex weggegangen war, hatte sich Larry nach Hause begeben. Er hatte nicht den Mut in Ihrer Wohnung darauf zu warten, ob sie zurück kam oder die Nacht fern blieb. Müde und erschöpft wie er war schlief er ohne lange zu Grübeln ein.

Dies tat er nun um so mehr und versuchte, wie es seinem Naturell entsprach, die Situation zu analysieren. Er sah mehrere Möglichkeiten. Sie hatte wirklich nur ihrem Ex erklärt, in welche Situation er hineingezogen wurde und sich dann wieder von ihm verabschiedet, um zu Larry zu kommen. Aber dann hätte sie sich bei ihm melden können. Oder war sie enttäuscht, das er ihr nicht vertraut und auf sie gewartet hatte. Oder sie hatten quasi einen Abschieds-OneNighter. Larry hätte

es ihr vermutlich noch nicht einmal übel genommen. Sein Gefühl jedoch sagte, das all diese Varianten nicht eingetreten waren. Sie war wieder mit ihm zusammen, und Larry würde sie vermutlich so schnell nicht wiedersehen. Oder würde sie ihm ins Gesicht sagen, das sie einen anderen liebt? Warum konnte sie nicht einfach anrufen und Larry sagen, das sie sich in ihn verliebt hat?

Er musste mit jemanden reden. Er ging zu Murka. Nach dem dritten Klingeln öffnete sie endlich.

„Was gibt's denn heute? Hab ich Dir gestern nicht genug geholfen?"

„Ja, und dafür wollte ich Dir danken. Hast Du einen Kaffee?"

„Komm rein. Du hast Glück. Steve ist auch gerade aufstanden und muss zur Arbeit. Er hat schon Kaffee aufgesetzt."

„Ihr habt, ähm, ihr seid...?" fragte Larry unbeholfen.

„Larry, mit einem Wort. Ja, wir sind." So impulsiv hatte er Murka noch nie erlebt.

„Und Du? Hat sich Deine Schöne ausgiebig bei Dir bedankt?"

„Nein."

„Deshalb stehst Du nun bei mir auf der Matte."

„Ich brauch' nur jemanden zum Reden."

„Trink erst mal Kaffee."

Nachdem Steve gegangen war, erzählte Larry Murka die ganze Geschichte, na ja, ein paar Details zu Trishas Intimleben übersprang er lieber.

„Na ja, Du stehst auf Frauen, die Dir Abenteuer bieten und verachtest die, die ein langweiliges, geregeltes Leben führen. Nur kannst Du nicht jedes Spiel gewinnen. Nimm die Würfel and play it again."

Sie zog ihre Jacke an.

„Ich muss mit dem Hund raus."

Larrys Handy klingelte. Es war Trisha.

„Wo bist Du? Ich will Dich sehen. Kommst Du vorbei?"

„OK."

Murka schaute ihn mitleidsvoll an.

„Ich weiß genau, wer das war und was sie gesagt hat. Du gehst hin?"

„Ja."

LAHN <•))))>< PULP

The Trisha Trilogy - Part II-A: Nightmares

Track 1 – Bipolar Disturbed
3 MONATE SPÄTER
WOCHE 1, SAMSTAG

Es schneite. Larry schaute aus dem Fenster. Jemand versuchte einen alten Mercedes samt einem auch nicht ganz neuen Wohnwagen auf der gegenüberliegenden Straßenseite einzuparken. Nach dem dritten erfolglosen Versuch schloss Larry das Fenster und begab sich zurück zu seinem Kaffee. Er griff nach seinem Laptop und las die neuesten Meldungen auf Telepolis. Aus dem kleinen Bluetooth-Lautsprecher dröhnten die Songs einer Fidlar-Compilation mit B_Seiten und anderem skurrilem Zeugs. Es klingelte.

Besuch vor oder kurz nach dem ersten Kaffee war Larry verhasst, grummelnd ging er zur Tür betätigte den Haustüröffner. Jemand kam lauten Schrittes die Treppen empor gestampft.

»Hi!«

Trisha. Larry konnte es nicht glauben.

»Hey. Du mal wieder hier? Ich dachte, Dich würde ich nie wiedersehen.«

»Ein wenig mehr Wiedersehensfreude hatte ich mir schon erhofft. Oder liegt's an der Uhrzeit. Es ist doch schon nach dreizehn Uhr.«

»Wenn Du unangemeldet hier auftauchst, bedeutet das, Du willst was von mir.«

»Ok, Du bist immer noch ein brillanter Analytiker.«

Sie umarmte ihn. Und sie hatte einen Hund dabei. Er sah nach einem Schäferhund-mit-irgendwas-anderem-Mischling aus.

»Ich komm dann mal rein.«

Sie stapfte auf ihren Stiefeln geradewegs ins Wohnzimmer und ließ sich aufs Sofa fallen.

»Teil eins mach ich kurz: es tut mir leid, wie es damals für Dich ausgegangen ist. Ich weiß, Du hattest Dir was anderes erhofft. Aber ich musste meine damals noch nicht wirklich abgeschlossene Beziehung irgendwie zu einem Ende bringen. Das ging dann auch wirklich sehr schnell. Leider auf Deine Kosten. Sorry.«

Dackelblick-Lächeln ihrerseits, Kaffee schlürfen seinerseits.

»Dann ist viel passiert. Mein Vater ist gestorben, will ich gar nicht weiter ausführen. Zu der kleinen Erbschaft, die er mir hinterlassen

hat gehört der Hund, ein alter Mercedes-Benz und ein ganz passabler Wohnwagen. Darin wohne ich zur Zeit.«

»Und am ersten kalten Wintertag hast Du die Schnauze voll und kommst zu mir?«

»Sei nicht so zynisch. Ich hab mein Versprechen von damals nicht vergessen. Und es wird irgendwann auch passieren. Wenn die Umstände denn mal alle passen.«

»Aha.«

»Darf ich bei Dir Duschen?«

Larry nickte. Die Erinnerungen an ihre wenigen gemeinsamen Tage waren sofort wieder präsent. Er sollte vor Monaten für sie etwas herausfinden, dafür hatte sie ihm einen Fick versprochen. Dann waren sie auf der Suche nach irgendwelchen neuseeländischen Maniacs, die Trisha im bewusstlosen Zustand ein Tattoo am Oberschenkel verpasst hatten, in Berlin gelandet, und schließlich zum Showdown auf einem Parkplatz nahe Frankfurt/Main, in das auch Trishas Ex schuldlos verwickelt war. Tja, und dann hatte sie ihn sitzen gelassen, war mit ihrem Ex von dannen gezogen und hatte sich auch nicht mehr gemeldet. Larry hatte sich währenddessen Hals über Kopf in sie verliebt und war bis zum heutigen Tag nicht wirklich über sie hinweg.

Und nun lief diese Frau nackt durch seine Wohnung. Larrys Gefühle für sie flammten sofort wieder auf. Und gleichzeitig war er sich sicher, dass alles mögliche mit ihr und zwischen ihnen passieren würde, nur im Bett würden sie nicht landen.

Sie kam aus dem Bad.

»Gewöhne Dich schon mal an den Anblick einer nackten Frau in Deiner Wohnung.«

Sie grinste.

»Was willst Du wirklich?«

»Bei Dir überwintern.«

Sie grinste noch mehr.

»Hast Du schon gefrühstückt, Larry?«

»Nee.«

»Aber Hunger hast Du?«

»Ja.«

»OK. Pizza genehm?«

»Du zahlst?«

»Ja.«

»Dann eine Marinara.«

»OK.«

Sie griff zu ihrem Smartphone.

»Mal schauen, ob meine Lieferdienst-Nummern noch stimmen.«

Sie bestellte eine Marinara und eine vegetarische Pizza sowie eine Cola und eine Cola light.

Wenigstens hatte sie nicht vergessen, dass Larrys Standardgetränk Cola light war.

»Halbe Stunde dauert es. Setz dich bitte mal zu mir.«

Larry folgte ihrer Aufforderung. Sie hatte ihn schon wieder soweit. Er konnte keinen ihrer Wünsche ablehnen. Sie schmiegte sich an ihn.

»Umarme mich bitte. Bis der Pizzabote kommt.«

Und mit leiserer Stimme: »Einfach nur umarmen und festhalten, bitte. Nach dem Essen erzähle ich Teil zwei.«

Der letzte Satz wirkte auf Larry wie eine Drohung. Bis zum Klingeln der Tür genoss Larry ihren Geruch.

Während dem Essen sprachen sie kein Wort miteinander.

»Du bist so ruhig, was ist los, Trisha?«

»Gleich«

Als sie ihre Pizza aufgegessen hatte, klappte sie den Pappkarton zu und begann zu erzählen.

»Ich bin manisch-depressiv, auch bipolar gestört genannt. Nach dem Tod meines Vaters folgte eine manische Phase, schon die zweite dieses Jahr. Früher waren die Abstände dazwischen größer. Die erste war, wie Du vielleicht damals schon gemerkt hast, als wir beide, na ja, Du weißt was ich meine.«

»Jetzt, wo Du's sagst, hatte damals schon in der Richtung überlegt, aber Dich nie drauf angesprochen.«

»Hätte ich Dir gegenüber damals auch nicht zugegeben.«

»Und warum jetzt?«

»Weil ich jetzt eine depressive Phase habe. Ich habe lange nicht mehr soviel geredet wie in der letzten Stunde hier bei Dir. Es fällt mir sehr schwer, ich habe meine Worte vorher mehrmals überlegt.«

»Hmm.«

»Ich brauche Deine Hilfe. Ich möchte wieder hier in der Stadt wohnen. Du musst mir eine Wohnung besorgen, und ein paar andere Dinge für mich erledigen. Ich weiß nicht zu wem ich sonst gehen kann.«

»Hmm«

»Sag nicht immer Hmm!«

»Hmm Hmm.«

»Darüber kann ich gerade nicht lachen.«

Schon beim Essen sah sie traurig aus, nun begann sie zu weinen. Larry hingegen war misstrauisch und hielt das für eine Masche, damit er ihr mal wieder aus der Patsche half.

»Meine Freude Dich wiederzusehen ist echt, meine Begrüßung, mein Lächeln und Grinsen, all das habe ich die letzten Tage richtig üben müssen. Jetzt kann ich nicht mehr. Du wirst meine Traurigkeit ertragen müssen. Und kannst Du bitte mal mit dem Hund rausgehen?«

WOCHE 2, FREITAG

Larry war in der Stadt gut vernetzt uns so hatte er binnen weniger Tage eine Wohnung für Trisha gefunden. Aber er sorgte sich sehr um ihren psychischen Zustand. Tatsächlich hatte Trisha sich bei ihrer Rückkehr sehr viel Mühe mit ihrem Einstandsauftritt gegeben, die erste Stunde bei ihm einigermaßen für auf ihre Art normal zu wirken. Danach brach sie zusammen und so langsam begriff Larry das Ausmaß ihrer Krankheit. Sie sprach kaum,

verbrachte den größten Teil der nachfolgenden Tage auf seinem Sofa. Auch lief sie kein einziges Mal mehr nackt durch seine Wohnung.

Nebenbei hatte Larry ihr Finanzchaos geordnet und einige andere Formalitäten für sie erledigt. Selbst ihre Wäsche hatte er für sie gewaschen, nachdem sie ihre getragenen Slips in der ganzen Wohnung verteilt hatte. Immerhin rochen sie gut.

An diesem Morgen packte Trisha ihre Sachen zusammen und sie fuhren den Benz samt Caravan zu ihrem neuen Zuhause.

WOCHE 3, MONTAG

Larrys Gefühle für sie steigerten sich schnell, fanden aber erwartungsgemäß keine Gegenliebe. Trotzdem half er ihr auch nach ihrem Einzug in die neue Wohnung weiterhin in allen Lebenslagen und sie lies sich von ihm aushalten.

Insbesondere sprach sie oft über Selbstmordgedanken und so fühlte Larry sich um so mehr verpflichtet, viel Zeit mit ihr zu verbringen, auf sie aufzupassen. Es hatte zur Folge, dass er andere Verpflichtungen und Kontakte ziemlich vernachlässigte. Trotzdem besserte sich Trishas Zustand in dieser Zeit nicht wirklich.

Aufgrund ihrer Krankheit waren tiefgründigere Unterhaltungen und Unternehmungen nur sehr eingeschränkt möglich. Länger als eine halbe Stunde konnte sie sich nicht konzentrieren. Sie verbrachten ihre Zeit hauptsächlich mit Spaziergängen mit ihrem Hund, den sie King getauft hatte, sowie dem Anschauen von Fernsehserien. Larry war es selbst suspekt, war er zu der Zeit an ihr liebte. Es war wohl hauptsächlich die Erinnerung an frühere Zeiten, als sie lebenslustig, agil und immer für verrückte Ideen zu haben war. Jetzt war sie das genaue Gegenteil davon. Es gab fast keine Gemeinsamkeiten, allein ihr Musikgeschmack und die beiderseitige Vorliebe für Serien und Filme des Horrorgenres.

Beim gemeinsamen Fernsehschauen schlief Trisha oft neben ihm ein. Auch seit dem sie die eigene Wohnung hatte, in der sie es aber alleine nicht aushielt, kam sie fast jeden Abend bei Larry vorbei, legte sich zu ihm ins Bett und sie starrten zusammen auf den Bildschirm; alle 2 Stunden unterbrochen von einer meist schweigsamen Zigarettenpause. Larry genoss diese Abende, auch wenn es ihm immer schwerer fiel zu akzeptieren, dass sie keinerlei Gefühle für ihn hegte, geschweige denn Interesse an körperlichen oder gar sexuellen Berührungen hatte. Aber er war froh, sie immer in seiner Nähe zu haben. Er konnte sich schon gar nicht mehr daran erinnern, wie es ohne sie war. Wenn Trisha nachts wach wurde, ging sie zurück zu ihrer Wohnung. Larry zog es dann oft nochmal in den Keller, seinen bevorzugten Club in der Stadt, in dem

er Trisha auch vor vielen Jahren das erste Mal gesehen hatte.

Mit ihrer Rückkehr hatte auch diese Unruhe in Larry begonnen, und sie steigerte sich Tag für Tag. Es war ein unheimliches Gefühl. Zu Beginn empfand er es noch ganz angenehm, es war wie ein plötzlicher Energieschub. Er ging mit Trishas Hund spazieren, wenn es ihr zu viel wurde, erst 1 Stunde täglich, dann immer länger. Ihre Depression ließ ihn so langsam verzweifeln, er fühlte sich überfordert. Sie sprach immer weniger, an manchen Tagen brachte sie außer Hallo und Ciao den ganzen Tag kein weiteres Wort über die Lippen.

Als Trisha sich an diesem Tag verabschiedete und auf den Heimweg machte, ging Larry ins Bad und nahm eine Nasendusche Das hatte er sich vor einigen Wochen angewöhnt; es half ihm dabei, den Winter erkältungsfrei zu überstehen.

WOCHE 3, DONNERSTAG

Am Morgen schien die Sonne. Nach 2 Tassen Kaffee machte sich Larry auf den Weg zu Trisha. Sie liebte Longboard-Fahren über alles und seit Monaten war es nicht mehr so warm gewesen wie heute. Zweistellige Temperaturen als eindeutiger Frühlingsvorbote. Es benötigte jedoch zwei weiterer Kaffee in Trishas Küche, bis sie mit viel überredungskunst ihre Trägheit überwand und mürrisch in die Gänge kam. Larry fuhr mit seinem Fahrrad neben ihr her. Sie wirkte geistig abwesend beim Fahren, aber sah ein wenig zufriedener aus. Die Tage zuvor konnte er aus ihrem Gesicht nur Traurigkeit herauslesen. Wenigstens ihr Hund hatte Spaß und lief schwanzwedelnd immer ein paar Meter voraus. Die Fahrradwege am Flussufer waren in einem guten Zustand, ideal zum Longboarding und Hunde ausführen.

Bei dem kleinen Badesee legten sie eine Pause ein, tranken süßglibbrige Energy Drinks und Larry fotografierte die Schwäne. Trisha sprach unterwegs kein einziges Wort. Larry war das ganz recht, er genoss die Sonne und die Ruhe. Er versuchte es zumindest, aber es gelang ihm nicht wirklich. Er verspürte Unruhe und Energieschübe in seinem Körper, deutete dies zum einen aber als Vorfrühlingsfreude, das endlich die für ihn immer so schreckliche Winterzeit zu Ende ging. Und zum anderen machte er sich Sorgen über Trishas Zustand, die immer lebensunlustiger wurde.

Nach Zwei Stunden kehrten sie zurück zu Trishas Wohnung. Larry verabschiedete sich und sie verabredeten sich für den Abend zum TV-Serien-Gucken. Nach Z Nation und iZombie wollten sie nun mit Orphan Black starten. Pünktlich um acht stand Trisha denn auch vor seiner Haustür.

Nach 3 Bier während der ersten 2 Folgen schlief Trisha ein. Larry stellte den Ton etwas lauter, sie

schnarchte und schnaubte entsetzlich, und wie so oft kam ihr im Schlaf der Name ihres Ex über die Lippen. Das wiederum entfachte Larrys Eifersucht. Er betäubte seine Gefühle an diesem Abend ausnahmsweise auch mit Bier und schaute 2 weitere Folgen. Dann versuchte auch er zu schlafen. Es gelang ihm aber nicht wirklich, wo hingegen bei Trisha der Alkohol gewirkt hatte. Sie wirkte regelrecht komatös.

Larry schaute sich einen Porno an und holte sich einen runter. Danach schlief auch er ein.

WOCHE 3, FREITAG

Am Morgen fand Trisha Larry nackt neben sich liegend vor, das Bettlaken voller Sperma.

»Was hast Du Arschloch heute Nacht mit mir gemacht?«

Larry erwachte, schaute sie perplex an.

»Nichts, wie kommst Du darauf?«

»Warum ist hier alles voller Sperma?«

»Hab 'nen Porno geschaut, während Du laut geschnarcht hast.«

»Ich glaub' Dir kein Wort.«

Sie packte ihr Zeugs in ihre Handtasche und ging zur Wohnungstür.

»Ich möchte nichts mehr mit Dir zu tun haben. Arschloch. Komm ja nicht auf die Idee bei mir zu klingeln!«

Sie knallte die Tür zu und war weg. Larry verstand nichts. Nach dem Frühstück ging er mehrere Stunden spazieren, es war fast schon rennen. Sein innerer Motor war überdreht. Geradezu zwanghaft durchstreifte er ziellos die Stadt. Selbst zum Rauchen konnte er sich nicht hinsetzen. Ihn überkam das Gefühl, das eine schwierige und einsame Zeit bevorstand.

-:-

My love is like a candle,

if you forget me I will burn your fucking house down.

-:-

WOCHE 4, SAMSTAG

Larry hatte Trisha nun über eine Woche nicht gesehen. Auf seine Anrufe, SMSe und Chatversuche reagierte Trisha nicht. Larry verzweifelte. Sie fehlte ihm sehr. Und dazu seine körperliche Getriebenheit. Sein Schlafzeiten wurden immer kürzer, dafür die Spaziergänge länger und ohne Pausen, seine Stimmung depressiv. Er führte dies alles auf seine unglückliche Verliebtheit zurück.

Im Supermarkt kaufte er zwei Dosenbier und trank diese binnen einer Viertelstunde im Gehen. Es beruhigte ihn ein wenig und er konnte sich überwinden nach Hause zu gehen. Dort fühlte er sich irgendwie nicht mehr richtig wohl. Von Trisha blieb ihm nur die Erinnerung an den wunderbaren Geruch ihrer getragenen Slips. Nach 3 Stunden ging er wieder zum Super-

markt und kaufte erneut zwei Bier. Daraus wurde nun ein fester Rhythmus. So sehr er Trisha vermisste, beschlich ihn allmählich die Ahnung, das sie ihn nur ausgenutzt und verarscht hatte.

Track 2 – Rape

WOCHE 5, MITTWOCH

Und dann ging es los mit den Albträumen. Sie handelten davon, Trisha zu vergewaltigen und verliefen immer nach dem gleichen Schema. Larry klingelte an ihrer Tür, Trisha öffnete und ließ ihn herein. In der Wohnung betäubte er sie dann, oder schlug sie nieder, oder benutzte einen Elektroschocker, an dieser Stelle wechselten die Varianten. Jedenfalls, sobald sie bewusstlos zu Boden ging, klebte er ihr den Mund mit GaffaTape zu, zog ihr das T-Shirt aus, fesselte ihre Hände auf dem Rücken, zog Hose und Unterhose auf Kniehöhe runter, dann eilig die Schuhe und Socken aus, streifte nun Hose und Unterhose komplett über ihre Beine hinunter, um dann ihre Füße zu fesseln. Trisha trug dann nur noch ihren BH. Larry trug sie auf ihr Bett und wartete, dass sie das Bewusstsein wiedererlangte. Nach wenigen Minuten kam sie dann zu sich, starrte ihn erschreckt an, begann sich zu winden und zu biegen. Larry zeigte ihr dann den Elektroschocker und deutete an diesen auch zu benutzen. Sie beruhigte sich ein wenig. Wenn sie kopfnickend versprach, nicht um Hilfe zu Rufen oder zu Schreien, nahm er ihr das Klebeband ab. Daraufhin erzählte er ihr, dass er gedenke, sie 3 Tage lang in allen Varianten zu vergewaltigen und sich dann umzubringen, sie jedoch am Leben zu lassen und kurz vor seinem Selbstmord von den Fesseln zu befreien.

»Du Schwein!«

Sie weinte. An dieser Stelle öffnete er in der Regel ihren BH und ihre Brüste schwappten zur Seite. Erst danach zog er sich selbst langsam aus. Er umwickelte beide Unterschenkel mit je einem Seil, löste die Fußfessel, spreizte ihre Beine, was sie nur in Anbetracht des Elektroschockers, den er in der Nähe ihres Intimbereichs hielt, zuließ, um dann die Seilenden an den Bettfüßen so fest zubinden, dass sie ihre Schenkel nicht mehr zusammenziehen konnte. Er genoss den Anblick ihres getrimmten Intimbereichs. Mit zwei weiteren Seilen fesselte er nun ihre Arme an den kopfseitigen Bettfüßen. Nun würde sie keine Chance mehr haben, sich ihm zu entziehen. Unter ihren Arsch positionierte er ein großes Kopfkissen. Trisha grummelte und fluchte leise, sie schien sich ihrem Schicksal ergeben zu haben. Er versuchte ihr in die Augen zu sehen, sie schaute jeweils postwendend in eine andere Richtung.

Er begann sanft ihre Unterschenkel zu streicheln, ihre Knie, ihre Oberschenkel. Trisha hatte mittler-

weile jeden Widerstand aufgegeben, auch weinte sie nicht mehr. Irgendwann spritze er in ihr ab. Und dann erwachte Larry immer schweißgebadet. Ihm fiel auf, dass diese Vergewaltigungsträume nie zu einer Ejakulation im Schlaf geführt hatten. Auch endeten diese Träume immer nach dem ersten Mal; sie führten nie zu der Auflösung, ob er und wie er sich am Ende umbringen würde, oder ob es einen anderen Ausgang dieser Geschichte gäbe. Aber sie kamen wieder, jede Nacht. Mehr als diese vielleicht zwei Stunden schlief er jedoch nicht mehr pro Tag. Oft ging er dann ins Bad um mittels einer Nasendusche zumindest den Schleim aus dem Kopf zu entfernen und frei atmen zu können.

Seine Versuche, seine Unruhe und mittlerweile auch aufkommende Angst vor diesen Träumen mit Alkohol, Joints und Speed-Lines zu betäuben, führten diesbezüglich zu nichts. Und wenn er wach war, schämte er sich dieser Träume, er liebte Trisha doch.

WOCHE 6, DIENSTAG

Diese Getriebenheit nahm kein Ende. Sechsmal umrundete Larry den Ententeich, der nur wenige hundert Meter von seiner Wohnung gelegen war. Eine Runde entsprach etwa der Strecke von einem Kilometer durch das städtische Naherholungsgebiet. Täglich verbrachte Larry mehrere Stunden hier und dachte an Trisha.

Mittlerweile hatte er begonnen seinen Dosenbier-Doppelpack um jeweils einen Wodka zu ergänzen. Er konnte diesen kleinen Plastikfläschchen an der Supermarktkasse einfach nicht widerstehen. Oft streunte er dann in der Nähe von Trishas Wohnung umher in der Hoffnung sie wenigstens aus der Ferne mal zu sehen. Und jedes mal war die Enttäuschung groß. Ihn war durchaus bewusst wie irrational und selbst quälend er handelte, andererseits war da dieser stetige innere Antrieb, der ihn einfach nicht mehr zur Ruhe kommen ließ. In diesen Tagen schlief er maximal zwei bis drei Stunden, und die auch nur, wenn er genügend Alkohol zu sich genommen oder einen Joint geraucht hatte.

Am Abend traf er einen Freund, der ihm ein Briefchen mit einem Amphetamin-verwandten Pulver verkaufte. Zuhause bereitete er sich gleich eine Line zurecht. Sein stetiger innerer Antrieb erschien ihm damit plötzlich wie das Normalste auf der Welt. Für ein paar Stunden fühlte er sich wohl und verzichtete dabei auf Alkohol. Er sandte Trisha mehrere SMS, beschimpfte sie, und wartete vergebens auf eine Reaktion von ihr. Gegen 5 Uhr morgens zog er dann doch los zum Spätkauf um die Ecke. Mit zwei Cola-Wodka intus fiel er dann in Bett. Ihm dämmerte das die nächsten Tage nicht anders verlaufen würden.

-:-
I'm a creep,
I'm a weirdo,
what the hell am I doin' here?
I don't belong here.
(Radiohead)
-:-

WOCHE 7, MONTAG

Es folgte ein Albtraum, der die bisherigen Phantasien ins Abscheuliche übertraf. Vielleicht waren es ein paar Wodka mehr, oder eine Line zu viel, es war noch früher Abend, als er im Bett heulend zusammenbrach. Der Traum begann wie immer, der einzige Unterschied war, das Trishas Hund in der Wohnung war. Bislang war King in diesen Träumen nie erschienen. Warum auch immer. Und diesmal hatte Larry eine große Pfälzer Leberwurst mit in den Rucksack mit den üblichen Fesselutensilien gepackt. An der Stelle, wo er normalerweise begann ihre Muschi zu lecken, rieb er diesmal ihren Unterleib mit Leberwurst ein und rief King zu sich. Diesmal hatte er Trisha das Klebeband nicht von Mund abgenommen. Sie zappelte und versuchte zu schreien.

Larry hatte Herzstechen, als er erwachte. Er heulte lange, trank kurz hintereinander einige Biere, fasste einen Entschluss. Es war kurz nach Mitternacht. Er duschte, zog frische Klamotten an und packte seinen Rucksack. Die ganze Nacht streifte er durch die Parkanlagen und an den Bahngleisen entlang. Er wusste nicht, wie es weitergehen sollte. Einige Biere später wurde es hell.

Track 3 – Psychiatry

WOCHE 7, DIENSTAG

Gegen sieben Uhr ging er zu Trishas Wohnung. Seit mittlerweile zwei Wochen verbrachte sie ihre Zeit tagsüber in einer psychiatrischen Klinik. Ihren Hund hatte sie deswegen zu einer Freundin gegeben. Er vermutete, dass sie gegen halb acht losfahren würde. Er wartete an ihrem Auto auf sie.

»Kannst Du mich mit zur Klinik nehmen?«

»Ja.«

»Ich kann einfach nicht mehr.«

»Ich kann Dir auch nicht helfen. Ich weiß nicht was mit Dir los ist.«

An das weitere Gespräch während der kurzen Fahrt konnte er sich im Nachhinein aber nicht mehr erinnern.

Auf dem Gelände der Klinik angekommen, trank er noch ein Bier und rauchte zwei Zigaretten, dann begab er sich zur ambulanten Notaufnahme und ersuchte um Hilfe.

Auf Station angekommen wurde ihm nach der ärztlichen Erstuntersuchung Tavor verabreicht, ein Benzodiazepin, das dort zur Linderung von Alkoholentzugserscheinungen benutzt wurde, und das ihn kurzfristig ruhig stellte. Die Station war ein schrecklich düsterer Altbau, es war überall kalt, und es gab

einen kleinen abgezäunten Außenbereich. Trotz Regen drehte Larry dort unzählige Runden, er bekam 5 oder 6 Tavor an dem Tag, die ihn immer nur kurzfristig zur Ruhe kommen ließen. Er hatte keine Probleme mit dem Alkoholentzug, seine Leberwerte waren noch einigermaßen im normalen Bereich. Nur die stetige Unruhe und das Kopfkino im Wachzustand hörten nicht auf. Aber er konnte wenigstens wieder ein paar Stunden nachts schlafen und die Albträume verschwanden. Dafür waren die Tage dort umso schlimmer.

WOCHE 7, DONNERSTAG

Nach zwei Tagen hatte Larry die Schnauze voll und bat bei der Visite um sofortige Entlassung. Die ärzte waren natürlich dagegen, aber nachdem er eine entsprechende Erklärung unterzeichnet hatte, konnte er die Klinik gegen Mittag verlassen. Im gegenüberliegenden Supermarkt kaufte er sofort zwei Bier und spazierte Richtung Innenstadt.

Gegen Abend war er betrunken, das Kopfkino rotierte ganz schlimm, vermutlich war er auch auf Benzodiazepinentzug. Er entsann sich, im Rahmen eines schmerzhaften Bandscheibenvorfalls vor einigen Jahren damals einen Haufen Schmerztabletten, Antidepressiva und Muskelrelaxans verschrieben bekommen zu haben, diese aber kaum benutzt hatte. Er suchte alles an Tabletten zusammen, was er noch fand, packte sie in seinen Rucksack. Wie ein gehetztes Tier rannte er zu Trisha und klingelte an ihrer Tür.

Sie öffnete tatsächlich, und Larry teilte ihr mit, dass er nicht mehr könne, und dass er sich umbringen werde. Er wollte ihr noch ein paar erklärende Worte sagen, aber da kurz darauf ihr Ex auftauchte, wünschte er ihr einfach Leb wohl und begab sich zum Ententeich.

Er trank zwei Bier und nahm die ersten 10 Tabletten. Trisha sandte er noch eine SMS mit den Worten Bitte behalte mich in guter Erinnerung. Er hätte ihr gerne noch soviel mehr gesagt. Dann rief sie an und fragte wo er sei. Weggetreten, nannte er ihr seinen Standort.

Als er das nächste Bier öffnete und bevor er dazu kam die nächsten Tabletten einzuwerfen, waren Polizei und Krankenwagen bereits vorgefahren.

Larry wurde in einen Aufbewahrungsraum in die Psychiatrie gebracht. Da er noch einigermaßen bei Bewusstsein war und wohl nicht allzu verwirrt erschien, verzichtete das Pflegepersonal auf eine Fixierung. Allerdings wurde ihm das Smartphone abgenommen. Larry schlief dann schnell ein und hoffte, nie wieder wach zu werden.

WOCHE 7, FREITAG

Nach Stunden wurde er wach und war glücklicherweise noch zu benebelt, um die Situation richtig

scheiße zu finden. Irgendwann gab es Frühstück und noch ein paar Stunden darauf tauchte ein Richter auf, der ihm erklärte, dass er für die nächsten drei Tage zwangseingewiesen sei. Irgendwann gab es Mittagessen.

Die Ärzte auf der Station erklärten Larry, dass er dort nur zur Aufbewahrung sei, solange der richterliche Beschluss Gültigkeit habe, und in der Zeit keine therapeutische Hilfe bekäme. Seine Gedanken kreisten weiterhin rund um die Uhr um Trisha, dieses Kopfkino schien niemals enden zu wollen. Den Tag verbrachte er damit, die Flure der Station auf und ab zu gehen. Es kamen erneut viele, viele Kilometer zusammen.

WOCHE 8, MONTAG

3 Tage danach Visite, Larry hatte seine rhetorische Eloquenz wiedergefunden, und nach einem Telefonat mit dem Richter wurde der Beschluss aufgehoben. Erneut gegen ärztlichen Rat verließ Larry die Klinik.

Er suchte Murka auf, half ihr einen Brief zu verfassen und trank ihre Wodkaflasche aus. Auch konnte sie ihn mit einigen Tabletten Tavor versorgen. Zuhause angekommen, es war früher Nachmittag, stolperte er ins Bett. Er war ziemlich verschleimt, gab sich eine Nasendusche, bevor er eine von den Benzos nahm und schlief bald ein.

Track 4 – Poisoning

WOCHE 8, DIENSTAG

Es klingelte. Murka stand vor der Tür. Zitternd öffnete er ihr. Sie sah ihm seinen desolaten Zustand sofort an und forderte ihn auf gleich eine Tavor zu nehmen. Im nahegelegenen Supermarkt kauften sie Bier und Käse zum Frühstück. Larrys Nase war schon wieder verstopft und so füllte er seine Nasendusche mit warmen Wasser und gab etwas Salz hinzu. Murka grinste, konnte seine Vorliebe für die Nasendusche überhaupt nicht nachvollziehen. Sie fand das eklig. Trotzdem erzählte sie ihm, das man auf keinen Fall Salz mit zugesetztem Jod verwenden solle.

Bei Larry machte es Klick im Kopf und er rannte ins Bad. Klar, er hatte damals im Supermarkt nicht drauf geachtet, beziehungsweise auch gar nicht daran gedacht. Das Spezialsalz aus der Apotheke war unverschämt teuer und so hatte er einfach das erstbeste Markensalz eingekauft. Und wie er jetzt feststellen musste eines mit zugesetztem Jod erwischt.

Larry litt seit Jahren an Schilddrüsenunterfunktion, und nahm ein entsprechendes Medikament dagegen. Es war ihm bei der Entlassung aus der Klinik schon aufgefallen, als er den Arztbrief gelesen hatte und seine Laborwerte überflog, das sein Schilddrüsen-Kennwert dich rapide verändert hatte. Jetzt ergab das alles auch einen Sinn. über die

Schleimhäute hatte er täglich, teils mehrmals Jod absorbiert und damit das Organ zum Glühen gebracht. Aus der Unter- war binnen Wochen eine überfunktion geworden. Dazu eine Jod-Vergiftung. Er googelte nochmals die Symptome und fand seine Vermutung bestätigt.

Nachmittags ging er, Murka begleitete ihn, zu seiner Hausärztin. Er traute sich kaum seine Theorie zu erzählen, so absurd erschien ihm die Geschichte, doch sie bestätigte seinen Verdacht. Sie verschrieb ihm eine niedrigere Dosierung seines Medikamentes und erklärte ihm, er müsse rund eine Woche Geduld haben, bis er eine Veränderung spüren würde.

Schon sofort fühlte er sich zumindest erleichtert und jetzt, wo er die Ursache seiner Unruhe wusste, konnte er viel besser damit umgehen. Fast euphorisch schrieb er noch am Abend einen langen Brief an Trisha.

WOCHE 9, DONNERSTAG

Murka hatte ihn seitdem jeden zweiten Tag besucht. Sie litt ebenfalls an Depressionen, kannte sich gut in Psychologie aus, und hatte immer einen guten Rat für Larry, dem es nach einer Woche tatsächlich deutlich besser ging. Nur von Trisha kam keine Reaktion. Larry enttäuschte dies immer noch sehr, aber allmählich überwog Verbitterung dieses Gefühl.

Auf Larrys Wunsch hatte Murka zwischenzeitlich mit ihr telefoniert. Sie berichtete, das es Trisha sehr schlecht ginge und das sie auf keinen Fall Kontakt zu Larry haben wolle. Ihre Depressionen beruhten wohl auf einem Trauma, sie wurde mit Anfang zwanzig von ihrem Stiefvater missbraucht und hatte, nachdem sie dadurch schwanger wurde, eine Abtreibung vornehmen lassen. Sie hatte Larry davon mal in einem vertrauten Moment erzählt.

Murka war der Ansicht, dass darin auch der Grund läge für ihre heftige Reaktion auf Larry. Und ihre allgemein bekannte Vorliebe für deutlich jüngere, kindsköpfig wirkende Männer erklärte Murka damit, dass Trisha insgeheim wohl gerne ein Kind zur Welt gebracht hätte.

Larry war älter als Trisha und in diesem Moment bedauerte er dies sehr.

Track 5 – Car Crash

WOCHE 10, SAMSTAG

Larry hatte die letzten Tage damit verbracht, seine Erlebnisse und Gefühle der letzten Wochen aufzuschreiben. Das half ihm bei der Verarbeitung. Zwar dachte er dabei natürlich auch viel über Trisha nach, aber seine Gedanken waren mittlerweile deutlich distanzierter und gleichgültiger, was sie anbetraf. War sein Text anfangs noch Tagebuch-like, so formulierte er in den letzten 2 Tagen vieles um, und machte daraus eine kleine Ge-

schichte.

In der Künstlerhalle fand eine Jam-Session statt. Larry machte noch schnell einen Ausdruck, packte sein Songbook und zwei Kazoos ein, und ging die Treppen hinunter zum Fahrradkeller.

Eine halbe Stunde später erreichte er die alte, am anderen Ende der Stadt gelegene Lagerhalle. Gleich bei der Eingangstür stand Trishas Benz. Larry war selbst überrascht, dass es ihn in diesem Moment gar nicht freute sie wiedersehen. Der Jam war schon in vollem Gange und draußen deutlich zu hören. Aus dem Stil vermutete er, dass Mitglieder von Trishas früherer Band dabei seien. Vielleicht würde sie heute abend singen. Er ging hinein.

Trisha saß alleine auf dem Sofa gleich im Eingangsbereich. Larry stockte kurz. Sie beachtete ihn nicht. Er kramte den Ausdruck seiner Geschichte aus der Tasche und drückte ihn ihr wort- und grußlos in die Hand. Sie schaute ihn nur kurz an, sie sah traurig aus, und blickte sofort an ihm vorbei in eine andere Richtung. Larry ging weiter und besorgte sich was zu trinken.

Nachdem er sich an einer Blues-Session beteiligt hatte ging er Richtung Ausgang. Er wollte eine Zigarette rauchen. Das Sofa war nun unbesetzt. Draußen zündete er sich eine Kippe an. Trisha saß in ihrem Auto. Er öffnete die Beifahrertür und setzte sich zu ihr. Sie rauchte ebenfalls, und weinte. Sie hatte seinen Text auf ihrem Schoß liegen. Larry fiel nichts ein, was er hätte sagen können.

Trisha drückte ihre Zigarette im Aschenbecher aus, startete den Motor und wendete. Sie sprach kein Wort, schaute ihn auch nicht an, fuhr einfach los. Zu der Halle führte eine kleine, schlecht asphaltierte Straße von ungefähr einem Kilometer Länge, vorbei an um diese Zeit verlassenen Manufakturgebäuden. Sie gab Gas.

Sie gab richtig Gas, fuhr immer schneller, der Wagen wurde von diversen Schlaglöchern durchgeschüttelt. Beide sagten noch immer kein Wort. Larry schaute abwechselnd zu ihrem Gesicht und aufs Armaturenbrett. Der Tacho überstieg gerade die 120 km/h-Markierung. Es waren vielleicht noch 50 Meter bis zur Abzweigung am Ende der Straße. Trisha blickte starr auf die Straße, dann trat sie endlich auf die Bremse.

Sie schaffte es nicht, rechtzeitig vor der Abzweigung zum Stehen zu kommen, riss das Lenkrad rum. Der Wagen kam ins Schleudern. Das Heck kollidierte mit der kleinen Mauer. Dann endlich standen sie. Aus der Motorhaube entwich Rauch.

Trisha stieg wortlos aus und schlenderte wie in Trance die kleine Straße zurück Richtung Künstlerhalle. Larry holte sie rasch ein und ging neben ihr. Sie sprachen immer noch kein Wort miteinander. Sie er

griff Larrys Hand. Hinter ihnen explodierte der Benz.

Jemand kam ihnen entgegen gelaufen. Es war Trishas Ex. Als sie ihn erkannte riss sie sich von Larry los und fiel ihm in die Arme.

-:-

Maybe down in Lonesome Town I can learn to forget

(Baker Knight)

-:-

The Trisha Trilogy - Part II-B: Avengers

Track 1 – Accident

2 MONATE SPÄTER, MONTAG

Der Abend im Club neigte sich dem Ende entgegen. DJane Linda Lamenie legte ihren Abschlusssong auf und das Licht auf der Tanzfläche wurde heller, fast schon grell. Larry nippte an seiner dritten Apfelsaftschorle. Er wollte noch ein paar Worte mit Linda austauschen. Nachdem sie ihre Festplatte eingesteckt hatte, setzte sie sich zu ihm.

"Du wolltest doch 'was besprechen mit mir. Kann ich bei Dir übernachten? Ich hab' morgen früh einen Termin hier, es lohnt sich nicht extra nach Hause zu fahren."

"Klar, kein Problem."

Sie wohnte 30 km entfernt und kam einmal im Monat in den Club um aufzulegen.

"Dann lass uns bitte auch gleich gehen. Ich brauche unbedingt ein paar Stunden Schlaf."

Larry trank aus und sie verließen das Lokal.

Sie tranken noch ein Wasser bei Larry und sprachen darüber wie ihr Abend besser laufen könne. Larry hatte seit kurzem die PR für den Club übernommen und arbeitete hauptsächlich via Facebook, Tumblr und Instagram an einer neuen Werbestrategie. Dann gingen sie schlafen. Linda verzichtete darauf, extra eine Matratze aufzubauen und legte sich zu Larry ins Bett, das breit und bequem genug für zwei Personen war.

"Gute Nacht."

Larry konnte nicht einschlafen und wälzte sich mehrmals von einer auf die andere Seite. Er dachte, Linda schliefe bereits, doch dann fragte sie: "Denkst Du noch viel an Trisha?"

"Ja, leider."

"Hab von eurer Geschichte gehört."

"Aha."

Sie schmunzelte und streichelte aufmunternd seinen Oberschenkel.

"Hör mal, ich muss echt pennen. Hilft es Dir wenn ich Dir schnell einen runterhole?"

"Klar, wäre toll."

Er strahlte sie an. Sie zog ihr T-Shirt hoch und entblößte ihre kleinen Brüste. Sie war sehr zierlich, sah fast schon magersüchtig aus.

"Aber nur gucken. Zieh mal Deine Unterhose aus."

Larry tat wie befohlen, mit einer Hand rieb sie seinen Schwanz, mit

der anderen kraulte sie seine Hoden. Und es dauerte nicht lange, bis er abspritzte. Sie gab ihm noch einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

"Und jetzt wirklich Gute Nacht."

"Danke."

DIENSTAG MORGEN

Nach wenigen Stunden ertönte Lindas Smartphone-Wecker. Sie streckte und räkelte sich ein wenig. Dann verschwand sie im Bad. Nach einigen Minuten kam sie zurück, zog ihr T-Shirt hoch und hielt Larry ihre Brüste vors Gesicht.

"Knabber mal 'ne Minute an meinen Nippeln. Das macht mich wach."

Derweil streichelte sie Larrys Bauch und Unterleib, berührte seinen Schwanz aber nicht.

"Heute morgen musst Du Dich selbst um Dich kümmern."

Sie grinste, sprang quicklebendig auf und packte ihre Sachen zusammen. Auf dem Weg zur Tür sagte sie noch:

"Ach so, falls Du Trisha triffst, wundere Dich nicht. Sie nimmt ihre Medikamente nicht mehr und fängt langsam an aufzudrehen. Hoffe ich sehe Dich bald wieder. Danke für übernachtung. Kaffee trinke ich unterwegs. Ciao."

Und schon war sie verschwunden.

Larry hingegen war eher träge und lustlos. Da er aber auch einiges vorhatte quälte er sich aus dem Bett und ging unter die Dusche. Lindas Bemerkung ging ihm nicht aus dem Kopf. Sie hatte einige Zeit in Trishas Band Bass gespielt und so war sie vermutlich auch mit den Phasen ihrer bipoaren Störung einigermaßen vertraut.

Und überhaupt hatte ihn Lindas cooles Verhalten in der letzten Nacht sehr beeindruckt. Leider lebte sie nicht in der Stadt und Social Medias begeisterten sie auch nicht. Sie war so gut wie nie online. Und auch wenn ihre Figur nicht Larrys üblichem Lieblingstyp entsprach, sie hatte 'was. Sogar sehr viel, wie er nun fand.

Während des Spaziergangs nach dem Frühstück lenkte er sich mit Ideen für das DJ-Konzept des Clubs ab. Die Ideen flossen einigermaßen, es hatte auch lange gedauert, bis er sein kreatives Potential wieder ausschöpfen konnte, wenn auch immer noch leicht eingeschränkt.

4 Monate schwelte nun sein Konflikt mit Trisha. Und genauso lange konnte er nicht mehr auszuschlafen. Selten nur gelangen ihm, mehr als 5 Stunden in einer Nacht, die restliche Zeit lag er wach und grübelte. Es wurde Zeit die Geschichte aus der Welt, oder, wenn das nicht möglich war, Trisha endgültig aus seinen Gedanken zu verbannen.

DIENSTAG ABEND

Gegen Mitternacht ging Larry wie üblich in den Club. Der heutige DJ legte irgendwelches Soul-Zeugs auf. Keine gute Voraussetzung um

länger zu bleiben. Aus der gegenüberliegenden Ecke hörte er lautes Streiten und erkannte sofort die Stimmen. Trisha und ihr Ex. Falls er noch ihr Ex und nicht zwischenzeitlich wieder zum Lover aufgestiegen war. Linda hatte vermutlich recht. So aufgekratzt wie sich Trisha anhörte, das konnte nicht allein am Alkohol liegen, dafür kannte er sie zu gut. Anscheinend hatte sie ihre Medikamente, unter anderem Lithium, erneut abgesetzt und wurde wieder manisch.

Kurz darauf klirrten Gläser, Trisha eilte zum Ausgang, ihr Ex hinterher. Stimmengewirr im Treppenhaus, dann ein dumpfes Geräusch, und Schreie. Jemand rief nach einem Arzt und einen Krankenwagen. Eine Frau kam zur Theke gelaufen und berichtete aufgeregt, eine durchgeknallte Frau habe beim Rausgehen mit voller Wucht die Tür zugeknallt, und der Betrunkene hinter ihr sei daraufhin die Treppe rückwärts runter gestürzt und mit dem Schädel auf eine Treppenkante gestürzt. Alle drängten nun zum Ausgang um zu sehen was los war. Die Wirtin telefonierte mit der Polizei und schickte einen Angestellten los nachzuschauen, was wirklich passiert war. Die Polizei hatte wohl einen Streifenwagen ganz in der Nähe. Jedenfalls waren fast sofort 2 Beamte zur Stelle. Sie forderten die Wirtin auf, die Leute zurück ins Lokal zu bitten, was der Angestellte auch gleich erledigte. Dann kam ein Rettungssanitäter zur Theke und erklärte, das sie nichts mehr machen konnten, der Gestürzte sei wohl sofort tot gewesen. Ein weiterer Polizist kam hinzu und nannte einen Namen. Es war des Ex.

Wie Zeugen bestätigten war es wohl wirklich so gewesen, das Trisha ihn so unglücklich mit der Tür getroffen hatte, dass er die Treppe hinunter gestürzt war. Und wie Larry heraus hörte, war Trisha verschwunden.

MITTWOCH MORGEN

Wirklich schlafen konnte Larry nicht in dieser Nacht. Als er nach Hause kam, sah er sich noch eine neue Folge der Serie iZombie an. Obwohl der Ex ihm alles andere als sympathisch war, machte sein unglücklicher Tod ihn doch etwas betroffen. Und trotz aller Querelen sorgte er sich um Trisha. Sie hatte es wieder geschafft die Hauptrolle in seinem Kopfkino zu bekommen, auch wenn sie noch nicht mal Kontakt miteinander hatten. Nach Stunden des Grübelns duschte er und trank einen Energy Drink.

Gerade als er zum Bäcker losziehen wollte, klingelte es Sturm. Er ahnte schon wer das nur sein konnte. Und dann stürmte Trisha auch schon hinein und knallte sich aufs Sofa.

"Ich nehme an Du hast es schon gehört?"

"Ja, ich war im Club als ihr raus seid."

"Er ist wirklich tot, oder? Ich hab den Leichenwagen gesehen."

"Ja. Tut mir leid."

"Scheiße."

Sie heulte. Larry aß ein Müsli.

"Was willst Du von mir? Glaubst Du nach den letzten Wochen etwa, dass ich Dich schon wieder aus der Scheiße ziehe."

Sie verzog das Gesicht. Zu Schmollmund mit Dackelblick reichte ihre Verfassung nicht. Sie war einfach nur fertig und schwieg. Dann ging sie ins Bad. Larry hörte dass sie duschte.

Sie kam nackt heraus, warf ihre Klamotten in die Zimmerecke und legte sich aufs Bett.

"Komm her!"

Larry blieb sitzen.

"Mach schon! Komm her!"

Larry stand auf und stellte sich vors Bett. Sie spreizte ein wenig die Beine.

"Los. Fick mich. Darauf warst Du doch von Anfang an scharf. Ich lass Dich jetzt ran. Ein Fick, und dann hilfst Du mir aus der Geschichte irgendwie raus zukommen. Ich brauch Dich jetzt."

Larry schaute sie eine Weile an. Sein Schwanz signalisierte ihm die Gelegenheit zu nutzen, sein Gehirn sträubte sich allerdings. Zu sehr war er noch gekränkt. Ihr Körper war wunderschön, im Gesicht sah sie allerdings plötzlich sehr viel älter und abgehalftert aus.

"Trisha, verpiss Dich!"

Track 2 – DJane

MITTWOCH ABEND

Larry war stolz auf sich, dass er Trisha rausgeschmissen hatte. Auf der anderen Seite bedauerte er trotzdem ein wenig, die Gelegenheit endlich mit ihr zu schlafen nicht wahrgenommen zu haben. Vermutlich würde es auch nie wieder soweit kommen.

Während er noch über seine ambivalenten Gefühlen grübelte,bereitete er ein Abendessen vor.

Es klingelte, es war ein ganz normales Klingeln. Also keine aufgekratzte Trisha. Er öffnete die Tür, Linda stand vor ihm.

"Hey, komm rein"

"Hey, hab gehört Du hast Trisha rausgeschmissen. Hätte ich Dir nicht zugetraut."

"War gar nicht so schwer."

Linda setzte sich aufs Sofa, Larry nahm in seinem Fernsehsessel Platz. Linda verwickelte ihn in unverfänglichen Small Talk, dann schauten sie eine neue Folge Z Nation. Sie bat ihn sich zu ihr aufs Sofa zu setzen.

"Ich hoffe, Du hast Dir nicht den ganzen Tag Pornos angeschaut ob der verpassten Gelegenheit heute morgen."

"Nö, hatte anderes zu tun."

"Fein. Ich hab Lust auf Sex. Jetzt. Mit Dir."

Larry schaute in ihre Augen, sie blickte ihn erwartungsvoll an. Sie küssten sich, streichelten einander fordernd, begaben sich ins Bett,

liebten sich leidenschaftlich bis zur Erschöpfung"

"Schlaf jetzt bitte nicht ein, Larry."

"Spiel ein bisschen mit mir, dann bleib ich auch wach."

Linda grinste. Später am Abend suchten sie kleine Pizzeria um die Ecke auf und gingen noch auf ein Getränk den Club. Linda übernachtete danach wieder bei Larry.

FREITAG

Sie blieb bis Freitag Mittag. Dann packte sie ihre Sachen, da sie am Abend in ihrer Heimatstadt einen DJ-Abend hatte und bei der Gelegenheit ihre Eltern besuchen wollte. Sonntag würde sie zurückkehren. Sie hatten es bislang vermieden darüber zu sprechen, ob sie nun Beziehung miteinander führten.

Larry genoss ihre Anwesenheit und den Sex mit ihr, war aber nicht verliebt in sie. Trotzdem hoffte er, dass sie wiederkommen würde. Schon allein, dass sie ihn von Trisha ablenkte, tat ihm gut.

Track 3 – Threesome

SONNTAG ABEND

Larry aß zu abend und erwartete Linda zurück. Er freute sich auf einen gemütlichen Fernsehabend. Den ganzen Tag über hatte er neue Folgen der Serie Bates Motel runter geladen. Es klingelte. Aus dem Treppenhaus hörte er laute Schritte, die nicht nach Linda klangen. Er ahnte schon, wer kam.

"Hi Larry."

"Hi Trisha. Was willst Du?"

"Freu mich auch Dich zu sehen."

Sie belegte sofort das Sofa.

"Mir scheint Linda hat mich eingeladen ohne Dir Bescheid zu sagen,"

"Da hast Du recht. Was ist los?"

"Das weiß ich selbst nicht. Aber Linda will mir, im Gegensatz zu Dir, wirklich helfen."

"Das ich Dir nicht mehr helfen möchte hast Du selbst zu verantworten."

"Sei nicht so stur, Larry."

Erneutes Türklingeln. Diesmal kam Linda. Sie begrüßte Larry mit einem demonstrativ langen Kuss. Larry spürte, dieser Abend versprach noch interessant zu werden und würde sicherlich nicht mit TV-Serien schauen enden.

Linda begrüßte nun auch Trisha und gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

"Ich mach's kurz, Trisha. Ich hab ein Gartengrundstück in der Nähe mit einer kleinen Hütte. Dort kannst Du Dich verstecken, bis Dein Anwalt die Geschichte für Dich geregelt hat. Wir wissen alle, das Du erst mal in der Klapse landest, wenn die Bullen Dich vorher auftreiben."

"Ich geh in keine Klinik mehr"

"Musst Du auch nicht, wenn Du meine Bedingung erfüllst."

"Bedingung?"

"Ja, ich habe eine Bedingung. Lass mich ausreden."

Trisha verzog ihre Miene trotzig,

schaute Larry an. Linda fuhr fort.

"Ich hab Dir nie verziehen, dass Du mir damals Carl ausgespannt hast."

"Er war mein Schlagzeuger, ich musste ihn irgendwann mal haben. Und er hatte viel Spaß mit mir."

"Nochmal passiert mir das nicht. Ich hab mich in Larry verliebt. Aber seine Geschichte mit Dir ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Das wird sie aber nach dem heutigen Abend sein."

"Was willst Du?"

"Meinen Spaß haben und Dich bestrafen."

Larry zog es vor, sich derweil nicht einzumischen. Linda sprach nach einer kleinen Pause weiter.

"Und Du hast mich immer verachtet, weil ich auch auf Sex mit Frauen stehe."

"Und? Was willst Du?"

Trisha behagte die Situation überhaupt nicht, sie wirkte verunsichert.

"Also, pass acht, Trisha. Du wirst jetzt dafür sorgen, dass Larry und ich einen wunderschönen Abend haben. Du wirst Dich von ihm ficken lassen, in allen Varianten."

"Hab ich ihm vorgestern angeboten, er hat mich nur rausgeschmissen."

"Aber nun bin ich dabei. Und danach wird er endgültig von Dir loskommen und sich mir zuwenden."

"Aha. Und was ist die Bestrafung? Das du mir zuschaust?"

"Die Bestrafung ist, dass Du mir die ganze Zeit dabei die Muschi lecken wirst. Und ich werde Dir zwischendurch dabei ins Maul pinkeln."

"Nein."

"Trisha, wenn Du weißt wohin, dann verpiss Dich. Wenn Du es nicht weißt, dann zieh Dich jetzt einfach aus und leg Dich aufs Bett. Ich war schon immer geil auf Dich und heute Nacht wirst Du mir zu Diensten sein, mich mehrmals befriedigen. Streng Dich an. Wenn die Sonne morgen früh aufgeht, bekommst Du die Schlüssel."

Larry fand Lindas Idee durchaus sympathisch. Der Abend begann Spaß zu machen.

Trisha zögerte einen Moment, dann stand sie auf und begann sich zu entkleiden.

MONTAG MORGEN

Larry hatte noch nie eine Frau so ekstatisch und leidenschaftlich erlebt wie Linda in dieser Nacht. Zum Glück hatte er noch ein Briefchen mit Amphetaminen gefunden, um durchzuhalten. Auch Trisha hatte die Line sichtlich gut getan. Anfangs war sie angewidert, doch mit der Zeit schien sie etwas Spaß am Sex mit Linda zu empfinden. Seine Ficks mit ihr hakte Larry als durchschnittlich ab.

Jedenfalls alles kein Vergleich zu Linda.

überhaupt war er mit der Zeit immer mehr enttäuscht von Trisha. Ihre konservativen, teilweise regelrecht spießigen Ansichten, ihr tradi-

tionelles Frauenbild, all das stand im Gegensatz zur Musik, die sie hörte, ihrem Outfit und ihrem Gehabe. Als die Sonne aufging, zog sie sich sofort an, nahm die Schlüssel und schwirrte grußlos ab.

Linda und Larry frühstückten noch entspannt, dann fielen beide erschöpft ins Bett.

Track 4 – Showdown 2

MONTAG ABEND

Den ganzen Tag hatten sie nebeneinander liegend im Bett verbracht. Die Wirkung des Speeds hatte angehalten, keine Chance auf Schlaf. Zwischendurch schaltete Larry den Fernseher ein, aber das Programm langweilte sie beide. Larry grübelte auch ein wenig. Lindas Leidenschaft in der letzten Nacht hatte ihn begeistert und viel Vergnügen bereitet. Aber ihre Dominanz hatte ihn auch ein wenig verschreckt. Sie lebte ihren Triumph über Trisha in vollen Zügen aus und genoss jede Demütigung, die sie Trisha antun konnte.

In einem Punkt ging ihr Plan jedoch nicht auf. Larry musste konsterniert feststellen, dass er trotz allem wieder den halben Tag an Trisha dachte. Linda schien keine Anlässe zum Grübeln zu haben, mittlerweile war sie eingeschlafen.

Gegen Mitternacht bestellten sie eine Pizza, und 1 Stunde darauf verabschiedete sich Linda. Sie hatten nichts ausgemacht, wann sie sich wiedersehen würden. Larry war die Aussicht auf ein paar ruhige Tage ganz angenehm. Da er immer noch nicht schlafen konnte machte er noch einen kleinen Abstecher in den Club.

DIENSTAG

Auch am nächsten Tag dachte Larry viel an Trisha. Endlich hatte er sie gefickt, aber es fehlte etwas. Er hatte dabei so gut wie nie Blickkontakt gehabt, da sie ihrerseits gezwungen war Linda zu verwöhnen. Und wenn er sie doch mal in ihr Gesicht schauen konnte, hatte sie teilnahmslos und abwesend auf ihn gewirkt. Mit ihrem Unterleib hingegen ging sie durchaus gut mit, und er hatte sich in ihr auch wohlgefühlt. Aber es hatte, wie gesagt, etwas gefehlt und Larry musste sich eingestehen, dass er noch nicht in der Lage war sie abzuhaken.

Und solange würde er sich auch nicht auf Linda einlassen können, obwohl mit ihr alles so schön unkompliziert sein konnte. Abgesehen von ihrer manchmal recht bestimmenden Art. Es war seltsam. Während er mit Trishas dominanten Phasen locker und spielerisch umgehen konnte, sie ihn geradezu im positiven Sinne reizten, fand er dieses Verhalten bei Linda eher unangenehm.

Er versuchte vergeblich Trisha anzurufen, doch vermutlich hatte sie das Handy ausgeschaltet, um nicht geortet zu werden. Larry

musste sie sehen. Linda hatte auch ihm die Lage ihres Grundstückes auf Google Maps gezeigt. Er nahm sein Fahrrad.

Auf der anderen Seite des Flusses befanden sich viele kleine Schrebergärten. Larry wählte einen asphaltierten Weg. Die Strecke zog sich, er hatte Gegenwind. Kurz vor Lindas Grundstück bog er auf einen schmalen und matschigen Feldweg ein. Er schloss sein Fahrrad an den Zaun und begab sich Richtung Hütte. Trisha hatte ihn bereits bemerkt und stand in der Tür.

"Was willst Du?"

"Wissen wie es Dir geht?"

"Denkst Du mir scheint die Sonne aus dem Arsch? Die Bullen suchen mich, ihr habt nichts anderes zu tun als Sex von mir zu erpressen, damit ich mich verstecken kann, und dann läufst Du auch noch hier auf. Wieviele Streifenwagen hast Du im Schlepptau?"

"Reg Dich ab, Du nimmst Dich zu wichtig."

Trisha lachte hysterisch. Larry trat in die Hütte ein. Es roch rustikal, und nach Kaffee. Sie hatte eine Kanne aufgesetzt auf einem alten, mit Holz betriebenen Ofen.

"Willst Du mir den Kaffee wegsaufen?"

"Ja."

"Hast Du irgendwas mitgebracht?"

"Nein."

"Arschloch."

Larry wühlte in seiner Jackentasche und legte eine angebrochene Tafel Schokolade auf den Tisch."

"Na wundervoll. Dafür gibt's aber keinen Fick."

Larry nahm eine Tasse aus dem Regal, goss sich Kaffee ein und nahm Platz.

"Also nochmal. Wie geht's Dir? Hast Du mit einem Anwalt gesprochen?"

"Alles Pfeifen. Meint, ich solle mich stellen. Die Geschichte mit der Tür war keine Absicht. Normalerweise würde mir da nicht viel passieren. Aber da ich meine Medikamente abgesetzt habe gelte ich als gemeingefährlich. Die wollen mich wieder wegsperren. Ich geh nie wieder in die Klapse."

"Wie kann ich Dir helfen?"

"Dachte, Du willst mir nie wieder helfen. Hast wohl ein schlechtes Gewissen, nachdem Du Dich eine ganze Nacht in meiner Muschi vergnügt hast. Den ekelhaften Geschmack von Linda werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen."

In der Tat schmeckte Trishas Muschi im Vergleich viel lieblicher. Aber das sagte ihr Larry jetzt nicht, nahm sich aber vor ihr das irgendwann als Kompliment mitzuteilen.

"Ich bin nun mal so doof und mag Dich immer noch."

Trisha lachte ihn aus.

Fast hätte ihr Lachen die Geräusche am Gartentor übertönt. Sie blickte hinaus.

"Scheiße, Du Arschloch, Verräter!"

Larry kam nicht dazu noch etwas zu erwidern. Sie rannte los. Er hörte draußen ein "Bleiben Sie stehen, Polizei". Dann musste etwas in den Fluss gefallen sein. Larry ging zum Fenster. Trisha war in den Fluss gesprungen und erreichte bald das andere Ufer und rannte davon. Die Polizisten sahen ihr nach und telefonierten. Anschließend befragten sie Larry kurz und nahmen seine Personalien auf.

MITTWOCH

Früh am Morgen klingelte es mehrmals. Verschlafen öffnete er. Polizei. Der Streifenbeamte erzählte etwas von einem Zettel, den man bei Trisha gefunden hätte. Dort sei Larry als Ansprechpartner in Notfällen aufgeführt.

"Sie hat gestern Abend eine Überdosis Tabletten genommen und wurde zu spät gefunden. Vor einer Stunde ist sie verstorben."

The Trisha Trilogy - Part III: Mysteries

Track 1 – Wila

3 MONATE SPÄTER, DIENSTAG

Larry erschrak ein wenig, als der Hund auf ihn zustürmte. What the fuck, ähm,

„King?“

King sprang freudig an ihm hoch und Larry konnte sich kaum auf dem Fahrrad halten. King war Trishas Hund, und was aus ihm nach ihren Tod geworden war, hatte er nie erfahren.

„Du bist Larry, nehme ich an? Ich es gibt nur wenige, die der Hund so liebt wie Dich.“

Vor ihm stand ein brünettes, langhaariges Mädchen. Relativ jung, also zumindest noch keine Dreißig, mit einem Arm voller Tattoos.

„Und wer bist Du?“

„Ich bin Dorothee, Trishas jüngere Schwester.“

„Mein Beileid.“

Sie grinste Larry verwegen an.

„Dachte ich mir's doch. Überraschung auf der ganzen Linie gelungen.“

Larry schwante derweil nichts Gutes.

„Trisha lebt,“ fuhr sie fort. „Wie bitte? Die Polizei hat mir persönlich ihr Versterben übermittelt.“

„Und hast Dich trotzdem anscheinend danach nicht mal dafür interessiert, wann und wo sie beerdigt wurde.“

„Ich habe mich quer durch die Gemeindeverwaltung von dem Kaff wo ihr, also Euer Vater lebt, durchtelefoniert.“

„Na immerhin.“

Larry drehte sich eine Zigarette.

„Dann erzähl mal was wirklich gelaufen ist.“

„Sie war 'ne Zeitlang klinisch tot. Die Bullen haben Dich wohl sofort, also zu früh benachrichtigt. Irgendwann hat ihr Herz wieder angefangen zu schlagen, und sie lag dann noch ein paar Tage im Koma. War auch ein Haufen Gift, dass sie geschluckt hatte.“

„Und wie geht's ihr nun?“

„Du kennst sie, sie ist stur. Sie dreht wie üblich wieder am Rad, war 'ne Zeitlang in der Klapse, um sich körperlich zu regenerieren, und sie hat viel Sport getrieben.“

Dorothee hielt kurz inne.

„Und nun ist sie auf Rachefeldzug. Und der richtet sich gegen Dich. Also sei vorgewarnt. Ich weiß was Linda und Du mit ihr angestellt haben. Linda hat sie gedemütigt,

aber mit ihr ist sie quitt, da war mal was vor Jahren mit dem Band-Schlagzeuger. Aber Du hast sie verraten!“

„Was überhaupt nicht stimmt.“

„Mir ist das egal. Ich war wegen ihr immer das schwarze Schaf der Familie. Als Vater starb, hat er alles ihr vermacht; ich war ihm immer scheißegal. Dabei hat Trisha sich einen Scheiß um die Familie gekümmert. Und immer wenn es ihr schlecht ging, hat sie den blöden Köter bei mir abgeladen. Damit ist jetzt Schluss.“

Sie nahm die Hundeleine und legte sie in Larrys Fahrradkorb. King schien das richtig zu verstehen und hüpfte freudig wedelnd um Larry herum.

„Ach, und noch eine Vorwarnung. Trisha hat nun endgültig einen Schlag weg. Sie ist wie ein Zombie. Sie selbst nennt sich eine Wila. Jetzt, wo King bei Dir ist, werdet ihr Euch bald wiedersehen.“

Und als ob er auch dieses verstanden hätte, nickte der Hund mit dem Kopf. Dorothee hingegen joggte grußlos, aber laut lachend hinfort.

Larry benötigte weitere drei Zigaretten bevor er seinen Weg fortsetzen konnte. King war es gewohnt, auf den kleinen Wegen am Flussufer neben dem Fahrrad zu laufen, in der Innenstadt würde er ihn allerdings an die Leine nehmen müssen. Larry mochte Hunde und beschloss ihn also erst mal aufzunehmen.

MITTWOCH

Beschissenes, verregnetes Wetter. King bekam auch nicht mehr Auslauf als den morgendlichen Gang zum Bäcker. Nach dem Frühstück recherchierte Larry den Namen Wila. Das Trisha sich wie ein Zombie aufführen konnte, wunderte ihn nicht, aber mit dem Namen Wila konnte er nichts anfangen.

Überhaupt hatte ihn die Nachricht von Trishas Überleben noch nicht sonderlich berührt. Zuviel war zwischen ihnen vorgefallen, sie hatte ihn jedes mal aufs Neue enttäuscht, andererseits ihm immer nur Vorwürfe gemacht. Und jetzt war ihr vermeintliches Ableben auch schon gut drei Monate her. Klar, ab und an dachte er immer noch an sie, und die gemeinsame von Linda erzwungene Nacht ging ihm noch oft durch den Kopf. Zumal Linda sich seitdem nie wieder gemeldet hat und auch im Club nicht mehr auftauchte, selbst zum Auflegen kam sie nicht mehr.

Larrys Interesse an ihr war nach jener Nacht sehr abgeflaut. Er hatte zwar seinen Spaß gehabt, aber immer verbunden mit dem Gefühl, Spielzeug einer Intrige zu sein. Dass Trisha wiederum ihm das sehr übel genommen hatte, war ihm bei ihrer allerletzten Begegnung deutlich bewusst geworden.

Das Internet gab nicht soviel her. Eine Wila ist ein weiblicher Natur-

geist, im süd- und ostslawischen Raum und findet in in der Nymphe eine Entsprechung der griechischen Mythologie. Dargestellt werden sie in aller Regel als schöne, langhaarige Mädchen mit Flügeln und durchsichtigen Körpern und Kleidung. Sie sollen freundlich sein, mit Zuneigung für den Menschen, und leben zumeist am Wasser. Man sagt, sie seien die Seelen junger Frauen, die vor ihrer Hochzeit starben.

Das konnte ja heiter werden. Trisha als eine Art Wiedergängerin, die, wie üblich aus der Art schlägt, und vermutlich ganz und gar nicht den Menschen wohlgesonnen ist, zumindest Larry gegenüber nicht, sondern stattdessen auf Rache sinnt. Aber der vermeintliche Lebensraum am Wasser würde zu ihr passen. Larry und sie waren einige Male zusammen am See gewesen, und mit King lief sie auch bevorzugt am Flussufer entlang.

Nur das mit der durchsichtigen Kleidung passte nicht wirklich zu ihr. Hatte sie in seiner Gegenwart nie getragen; wenn dann hatte sie sich ohne Scheu gleich nackt ausgezogen. Ihre BHs waren auch eher aus einem festem Monsterstoff, der das üppige Fleisch zusammenhalten musste

Aber vielleicht war das alles auch nur eine wirre Story ihrer kleinen Schwester gewesen; laut Trisha war sie wohl auch wenig durchgeknallt.

Mittlerweile hatte der Regen aufgehört und es versprach noch ein netter, sonniger Tag zu werden. Zeit, damit King zu seinem Auslauf kam. Intuitiv zog es Larry hin zum alten Friedhofsgelände, fern ab des Flussufers und der Seen.

DONNERSTAG

Schon am frühen Morgen allerfeinstes Badeseewetter. Larry packte sein Netbook ein, trotz aller Annehmlichkeiten, die der Tag versprach, wartete eine Redaktion auf eine Wirtschaftsanalyse von ihm, und die wollte er unterwegs fertigstellen. Wenigstens King, der sein bzw. seine früheren Frauchen anscheinend überhaupt nicht vermisste, würde großen Spaß mit anderen Hunden haben.

Und heute nahmen sie mit dem Fahrrad auch wieder die gewohnte Route am Ufer entlang. Kurz hinter der Brücke, die über ein winziges Nebenflüsschen führte, vermeinte Larry seinen Namen zu hören. Und dann wieder ein Rufen:

„Larry. Larry, komm her zu mir.“

King bellte nicht, aber spitzte ebenfalls die Ohren.

„Na, dann lass uns doch mal schauen, ob Dein altes Frauchen wirklich noch existiert. Aber wenn ja, bleibst Du wenigstens bei mir.“

Larry schloss das Fahrrad an das Brückengeländer, kniete nieder und streichelte den Hund und gab ihm ein paar Leckerlies, die er sofort gierig hinunter schlang.

„Auf!“

Sie krabbelten eine Böschung hinunter und schlenderten entlang des Bächleins. Diesen Weg war Larry noch nie gegangen, wusste auch gar nicht wo er hinführte. Dem wenigen Wasser nach zu urteilen, konnte die Quelle nicht weit entfernt sein.

Das Rufen wiederholte sich. Larry konnte nicht sicher behaupten, dass es Trishas Stimme war. Er war sich noch nicht einmal sicher, ob es sich um eine natürliche oder die Aufnahme einer Stimme handelte. Nur eins fühlte Larry deutlich: obwohl er dachte, sie schon längst aus seinem Fühlen und Denken verbannt zu haben, erst recht nach ihrem realen oder vielleicht auch nur vermeintlichen Tod, von einem Moment auf den anderen war sie wieder omnipräsent in ihm. Larry spürte, dass er wie ferngesteuert dieser Stimme folgte.

Sie erreichten einen kleinen Hügel, die Bäume und das Gestrüpp ließen kaum noch Sonnenlicht durchdringen. Und dann sah er sie, oben auf dem Hügel, im Gegenlicht eine weibliche, tanzende Figur, deren Körper und Bewegungen durchaus Ähnlichkeiten mit Trisha hatte. Und er konnte ihre Anwesenheit ganz intensiv spüren.

„Komm hoch zu mir, Larry, ich hab was für Dich.“

Larry kletterte ein paar Meter empor und konnte sie deutlicher erkennen. Sie trug ihre Haare offen, sie hatte glänzende weite Flügel, und tatsächlich, ihr Körper schien durchsichtig zu sein.

„Mach schon, Larry, komm her zu mir. Und rede nicht. Komm her“

Vollkommen paralysiert stand er nun ganz dicht vor ihr.

„Bevor Du mich zur Begrüßung umarmst, zieh Dich aus, nackt aus.“

Larry spürte, dass jeder Widerspruch fatale Folgen haben würde und entledigte sich seiner Kleidung.

„Und jetzt los, jetzt, endlich, bekommst Du, was ich Dir immer versprochen hatte.

Larry näherte sich ihr, versuchte sie zu umarmen, glaubte ihren Körper zu spüren, doch gleichzeitig auch ins Nichts zu greifen. Er wollte ihre Brüste streicheln und kneten, aber seine Hände konnten kein Fleisch greifen. Er umfasste ihren Hintern, zog sie an sich, doch er fand keine Öffnung, in die sein Schwanz hätte eindringen können.

„Larry, so ist das, Verräter haben nur noch virtuellen Sex. Aber wie man ein Hologramm fickt, musst Du noch lernen.

Sie lachte, lachte immer lauter, Larry wollte sie nun am liebsten erwürgen, aber auch das ging nicht.

DIENSTAG

9 Uhr morgens. Der Wecker klingelte pünktlich wie immer.

Track 2 – Medusa

Larry erschrak ein wenig, als der Hund auf ihn zustürmte. What the

fuck, ähm,

„King?“

King sprang freudig an ihm hoch und Larry konnte sich kaum auf dem Fahrrad halten. King war Trishas Hund, und was aus ihm nach ihren Tod geworden war, hatte er nie erfahren.

„Du bist Larry, nehme ich an? Ich es gibt nur wenige, die der Hund so liebt wie Dich.“

Vor ihm stand ein brünettes, langhaariges Mädchen. Relativ jung, also zumindest noch keine Dreißig, mit einem Arm voller Tattoos.

„Und wer bist Du?“

„Ich bin Dorothee, Trishas jüngere Schwester.“

„Mein Beileid.“

Sie grinste Larry verwegen an.

„Dachte ich mir's doch. Überraschung auf der ganzen Linie gelungen.“

Larry schwante derweil nichts Gutes.

Es war alles wie in dem Traum von letzter Nacht. Und da es Larry nicht gelang, auch ein winzige Detail der Konversation anders zu gestalten, schloss er daraus, sich immer noch in einem Traum zu befinden.

Nur eine Kleinigkeit war dann doch anders.

„Ach, und noch eine Vorwarnung. Trisha hat nun endgültig einen Schlag weg. Sie ist wie ein Zombie. Sie selbst nennt sich eine Medusa. Jetzt, wo King bei Dir ist, werdet ihr Euch bald wiedersehen.“

Medusa, die alte Gorgone also diesmal. Hierfür benötigte Larry wenigstens keine Internetrecherche; er kannte ihre Geschichte in der Mythologie ein wenig. Medusa, die alle zu Stein erstarren ließ, die ihr ins Gesicht schauten. Klar, dass Trisha sich das wünschte.

Und daher fuhr er diesmal mit King auch nicht nach Hause, sondern gleich zu der kleinen Brücke. Und in der Tat hörte er auch sogleich ihr Rufen. Er schloss wieder sein Fahrrad an das Brückengeländer und sicherheitshalber diesmal auch den Hund. Ein paar Meter weiter stand ein Kinderfahrrad. Mit einem Ruck brach Larry den Rückspiegel ab und steckte ihn in seine Jackentasche. Er gab King noch ein paar Leckerlies und krabbelte dann auf dem gleichen Weg wie gestern diese lästige Böschung hinab.

Immer lauter und eindringlicher wurde Trishas rufen. Am Fuße des Hügels nahm er den Spiegel aus der Tasche. Perseus gleich würde er sie nur über den Spiegel anschauen. Leider wartete aber hier keine Nymphe mit einer Tarnkappe auf ihn. Langsam näherte sich Larry dem Rufen, schaute seitwärts und orientierte sich über den Spiegel. Weiter hatte er auch nicht wirklich einen Plan.

DIENSTAG

9 Uhr morgens. Der Wecker klingelte pünktlich wie immer. Schweißgebadet erwachte Larry. So

etwas Schreckliches hatte er noch nie in seinem Leben gesehen. Eine Frau, es soll wohl Trisha gewesen sein, aber so genau konnte er sich an den Traum nicht mehr erinnern. Jedenfalls entstiegen Schlangen aus ihrem Haupt, ihr Gesicht war total verzerrt, mit Zähnen wie aus einem drittklassigen Dracula-Film und einer langen Zunge wie die eines schlabbernden Schäferhundes.

Larry schaute sich verwirrt in der Wohnung um. Kein Hund da. Er benötigte eine Weile um zu realisieren, dass er gar keinen Hund besaß. Und bedauerte dies in diesem Moment sehr.

Track 3 – Witch / Zombie

Larry war heute nicht großartig zum Frühstücken zumute und so begnügte er sich mit einem Müsli und machte sich dann auf zu einem Spaziergang, sicherheitshalber diesmal in den Wald.

Er erschrak ein wenig, als der Hund auf ihn zustürmte. What the fuck, ähm,

„King?"

King sprang freudig an ihm hoch und Larry konnte sich kaum auf den Beinen halten.

„Du bist Larry, nehme ich an? Ich es gibt nur wenige, die der Hund so liebt wie Dich."

Vor ihm stand wieder das Mädchen.

„Und wer bist Du?"

„Ich bin Dorothee, Trishas jüngere Schwester."

„Mein Beileid."

Sie grinste Larry verwegen an.

„Dachte ich mir's doch. Überraschung auf der ganzen Linie gelungen."

Larry schwante derweil nichts Gutes.

Das war wie in dem Film mit dem Murmeltier. Nur diesmal sah Dorothee viel verwegener aus, ihre Haare waren strähnchenweise gefärbt und struppig.

„Komm mit mir!" forderte sie ihn auf und sie gingen abseits des Wege tief in den Wald hinein.

„Warum tauchst Du in jedem meiner Träume auf?" fragte er sie.

„Du musst eine Mission erfüllen. Bislang hast Du kläglich versagt."

„Erklärs mir."

„Ich sagte schon bei unserer ersten Begegnung, Trisha ist seit ihrer wundersamen Wiederauferstehung so was wie ein Zombie. Und wie Du bereits gemerkt hast, kann sie nach Belieben ihr Äußeres wechseln."

„Und wie lauten die Spielregeln?"

„Ein Zombie braucht menschliche Gehirne, um weiterleben zu können, oder Erlösung, um endgültig sterben zu können. Heute ist sie hungrig und ich sehr gespannt, welchen Ausgang Euer Spiel nimmt."

Sie erreichten ein Holzhäuschen, moos- und efeubewachsen; vielleicht wurde sie als Jagdhütte genutzt. Jedenfalls hatte Larry sie noch nie entdeckt, obwohl er schon öfters diesen Wald durchstreunt hatte.

„Geh hinein!“

„Und dann?“

„Alles weitere erfährst Du von Trisha.“

Larry betrat das Innere des, wie es ihm jetzt vorkam, Hexenhäuschen. Draußen erschallte Dorothees gellendes Lachen, die sich jedoch schnell entfernte. Er sah sich um. Es war ziemlich düster, in einem kleinen Ölfass loderte ein kleines Feuer. Mitten im Raum eine große Bahre, darauf schien eine Frau zu liegen, in ein blutverschmiertes Bettlaken gewandt.

„Hallo Larry, hast Du mich wiedereinmal gefunden.“

King knurrte laut vernehmlich und schlich rückwärts zur Hütte heraus.

„Ich hoffe, Deine Freude mich wiederzusehen ist größer, Larry.“

„Jedenfalls wird's mit Dir nie langweilig, das muss ich Dir lassen.“

„Schau Dich ruhig um, gewöhne Deine Augen an das Dämmerlicht, Du sollst schließlich gut sehen, was Du zu tun hast.“

Larry schaute sich um. Neben der Bahre und dem Fass entdeckte er auf dem Boden eine große weiße Schüssel, daneben lagen einige Tücher.

„Befreie mich von diesem blutigen Dreckslappen und wasche mich. Ich will sauber sein, wenn ich Dein Hirn verspeise.“

Larry schaute demonstrativ zum Ausgang.

„Willst Du wirklich nicht meinen nackten Körper von all dem Blut befreien und dann meinen gereinigten Körper vögeln?“

Die Tür der Hütte wurde von außen geschlossen und verriegelt, untermalt von Dorothees unheimlichen Kichern.

„Siehst Du, Du hast keine Alternative, Larry.“

Längst hatte Trisha ihn schon wieder in ihren Bann gezogen. Diese Frau hatte wirklich noch magische Anziehungskraft, selbst als Zombie noch sehr attraktiv.

Larry faltete das Bettlaken auf, tauchte einen Lappen in das Wasser, das vermutlich Dorothee auf der Ölfassfeuerstelle vorgewärmt hatte, und begann ihr Gesicht zu säubern. Er ließ sich viel Zeit dabei, fast wie ein meditatives Ritual wusch er zunächst Hände, Arme, Füße und Beine, sodass ihre Brüste und Bauch. Zuletzt ihren Schambereich. Trisha blieb dabei ganz regungslos.

„Was ist los, Larry? Kommst Du nicht in Fahrt?“ provozierte sie ihn.

„Du bist ein Langweiler. Da biete ich Dir ein Szenario, dass Du so in keinem Horrorfilm findest, und Du verfällst fast in ehrfürchtige Starre.“

Trisha griff neben die Bahre und hatte plötzlich ein Messer mit kräftigem Metallgriff und einer sehr langen Klinge in der Hand. Fast schon ein kleines Schwert.

Larry wich instinktiv einen Schritt zurück. Sie lachte nun ähn-

lich diabolisch wie Dorothee, oder wie bei Ihrer Begegnung als Wila.

„Keine Angst, auch ich halte mich an die Spielregeln. Auch wenn Du es mir nicht glaubst, ich war immer aufrichtig zu Dir. Na ja, sagen wir fast immer. Habe Dich immer irgendwie gemocht und tue es immer noch. Deswegen erweise ich Dir nun diese Ehre."

Sie spreizte mit einem Ruck ihre Beine.

„Das Spiel ist ganz einfach. Bring mich zum Orgasmus. Und wenn ich dann vollkommen weggetreten bin, erweise mir Gnade. Wenn Du es nicht schaffst, bevor das kleine Feuer dort erloschen ist, werde ich mir Dein Gehirn holen. Und glaube mir, ich sehe derzeit perfekt im Dunkeln."

„Komm, ich helfe Dir sogar für den Anfang ein wenig."

Sie begann zu masturbieren.

Aber Larry verspürte diesmal überhaupt keine Lust mehr auf sie. Etwas in ihm sagte ihm, dass er auch diesmal keinen erfüllenden Sex mit ihr haben würde. Nur hatte er den Haken dieser Variante noch nicht entdeckt.

DIENSTAG

9 Uhr morgens. Der Wecker klingelte pünktlich wie immer.

Track 4 – Lilith

Und gleich darauf ein weiteres Schellen, diesmal an der Tür. Es war Murka, samt Hund und einer Tüte Brötchen.

„Hey Du Penner, ich dachte wir gehen bei dem schönen Wetter mal wieder zusammen spazieren. Du hast ja noch nicht mal Kaffee aufgesetzt."

„Kannst Du das bitte machen? Hab ne harte Nacht hinter mir. Also, nicht wie Du jetzt vielleicht denkst."

„Du siehst aber genau so aus."

„Lass mich mal kurz unter die Dusche, dann erzähl ich Dir ne wirre Geschichte."

„Immer noch Trisha, Du Idiot? Wie lange ist sie schon tot?"

„Weiß ich nicht mehr.Bis gleich."

Larry verschwand im Bad und Murka bereitete Frühstück vor. Mit der ersten Zigarette danach begann Larry zu erzählen, von den drei Träumen, die eigentlich nur ein Traum waren, hintereinander gestrickt, fast wie eine Endlosschleife.

Murka sah ihn nur amüsiert an.

„Ist doch ganz einfach. Du suchst Lilith und findest nur Eva."

„Bitte, ähm, was?"

„Du weißt wer Lilith ist?"

„Irgendwas mit Patronin der Emanzen und Vampire fällt mir dazu ein."

„Für den Anfang gar nicht schlecht."

„Das mit den Vampiren stimmt nur eingeschränkt und ist hier auch nicht relevant."

„Also die Emanze?"

„Nicht Emanzen, Du Macho. Es geht um Feminismus. Lilith symbolisiert diesen und bildet einen Ge-

genpol zu Eva, die für das patriarchalische System steht."

„Hmm."

„Was Du bei Trisha gesucht hast waren Leidenschaft, Sinnlichkeit und Sexualität; alles Eigenschaften für die Lilith steht. Trisha war aber vom Wesen her eine klassische Eva, die letztlich von patriarchalischen Eigenschaften wie Mütterlichkeit, Bescheidenheit und Folgsamkeit geprägt war. Ihr Frauenbild war sehr traditionell, den 1950er-Jahren verhaftet. Keine Spur von Emanzipation, auch wenn sie immer sehr selbstbewusst daher kam."

„Na ja, und bescheiden war sie auch nie."

„Auf ihre Art schon. Denk mal drüber nach. Zum Beispiel jetzt gleich in der Sonne auf dem Weg zum See. Der Hund freut sich auch schon aufs Schmetterling-Jagen."

Die Sonne erweckte Larrys Lebensgeister, er dachte nochmal kurz über Murkas Worte nach, doch dann fielen ihm ganz automatisch viele andere Gesprächsthemen ein. Am See angekommen hatte er Trisha vergessen. Auf der Wiese traute er sich das erste Mal, Murka in den Arm zu nehmen.

ENDE DER TRILOGIE

"Es werden Wildkatzen auf Schakale treffen, ein ziegenbehaarter Dämon wird seine Gefährten rufen und dort wird auch die Lilith verweilen und ihre Behausung finden."
(Jesaja, 34,14)

